Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Albtalbote. 1936-1943
1937

22 (27.1.1937)

Visual Library

Der Albtalbote

„Mittelbadischer Kurier" gegr. 1863 — **Ettlinger Heimatblatt** — „Badischer Landsmann" gegr. 1896

Erscheint wöchentlich sechsmal. — Bezugspreis: Frei Haus monatl. 1.50 ℳ, im Verlag abgeholt 1.35 ℳ, durch die Post bez. monatl. 1.50 ℳ, zuzügl. 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keinen Anspruch bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Anzeigenpreis: Die 46 mm breite Millimeterzeile 6 Pfg., Textanzeigen mm 18 Pfg.; Preisermäßigung lt. Preisliste 1. Bei Konkurs- und Zwangsvergleich erlischt der Nachlaß-Anspruch. — Beilagen das Tausend 12 ℳ ausschl. Postgebühr. — Abbestellungen der Zeitung können nur bis 25. auf den Monatsletzten angenommen werden.

Verlag: Buch- u. Steindruckerei Richard Barth, Ettlingen, Kronenstraße 26, Fernruf 78. — Druck: Badische Couvertdruckerei Alfred Graf, Ettlingen, Fernruf 187. — Hauptschriftleiter Eugen Leute, Ettlingen, verantwortlich für den gesamten Textteil; verantwortlich für Anzeigen: Hermann Strunck, Ettlingen. — DA. 12. 36: 2825.

Nr. 22 — Mittwoch, den 27. Januar 1937 — Jahrgang 75

Reichskabinett beschließt wichtige Gesetze

Deutsches Beamtengesetz und Reichsdienststrafordnung. – Gesetz über Groß-Hamburg und andere Gebietsvereinigungen. – Gesetz über Aktiengesellschaften und Kommanditgesellschaften auf Aktien.

Berlin, 27. Januar.

Das Reichskabinett verabschiedete in seiner Sitzung am Dienstag zunächst das Deutsche Beamtengesetz und in Zusammenhang hiermit die Reichsdienststrafordnung. Durch das in fast nunmehriger zweijähriger Arbeit zum Abschluß gebrachte Beamtengesetz tritt nunmehr ein einheitliches Beamtenrecht an die Stelle von 17 verschiedenen Regelungen, und zwar sowohl für die Reichs-, Landes- und Gemeindebeamten, wie auch für die Beamten der Körperschaften des öffentlichen Rechts.

Durch dieses Gesetz lebt die beste Tradition des alten Berufsbeamtentums wieder auf durch die Schaffung eines Treueverhältnisses zum Führer im Gegensatz zu der Weimarer Gesetzgebung, die den Beamten auf die Verfassung verpflichtete.

Die NSDAP wird in das Gesetz eingebaut

als Folge der unlöslichen Verbundenheit zwischen Staat und Partei und als Trägerin des deutschen Staatsgedankens. Das Gesetz tritt am 1. Juli 1937 in Kraft.

Durch die neue Reichsdienststrafordnung wird ebenfalls eine Vereinheitlichung des Dienststrafverfahrens und der Dienststrafgerichte gegenüber der heutigen Buntscheckigkeit hergestellt. Das neue Gesetz sieht im Gegensatz zu dem bisherigen Reichsbeamtengesetz ein Wiederaufnahmeverfahren vor bei Urteilen, die nach dem 1. Januar 1930 rechtskräftig geworden sind. Auch dieses Gesetz tritt am 1. Juli 1937 in Kraft.

Schließlich verabschiedete das Kabinett ein

Gesetz über Aktiengesellschaften und Kommanditgesellschaften auf Aktien,

nach welchem die Form der Aktiengesellschaft nur für große Kapitalgesellschaften, nämlich für solche mit über eine halben Million Grundkapital in Zukunft in Frage kommt. Für die bestehenden Aktiengesellschaften wird die Mindestgrenze auf 100 000 Mark festgesetzt. Mehrstimmaktien sind in Zukunft grundsätzlich verboten. Die Geschäftsführung der Aktiengesellschaft liegt ausschließlich beim Vorstand, dessen Verantwortung und Autorität verstärkt werden. Die Tantiemen sollen in angemessenem Verhältnis stehen zu den freiwilligen sozialen Leistungen der Gesellschaften. Die Zahl der Aufsichtsratsmitglieder wird nach der Höhe des Grundkapitals gestaffelt.

Die nächste Sitzung des Reichskabinetts findet am Samstag, den 30. Januar, aus Anlaß der vierten Wiederkehr des Tages der Berufung des Kabinetts Hitler statt.

*

Das Gesetz Groß-Hamburg

Altona und Wandsbeck mit Hamburg zusammengeschlossen. Lübeck-Eutin, Cuxhaven und Birkenfeld kommen zu Preußen, Wilhelmshaven zu Oldenburg.

Das Gesetz über Groß-Hamburg und andere Gebietsvereinigungen, das das Reichskabinett am 26. Januar verabschiedete, hat folgenden Wortlaut:

Artikel 1. Groß-Hamburg.

§ 1. Auf das Land Hamburg gehen von Preußen über: a) die Stadtkreise Altona und Wandsbeck; b) der Stadtkreis Harburg-Wilhelmsburg; c) die Gemeinden Bergstedt, Billstedt, Bramfeld, Duvenstedt, Hummelbüttel, Lemsahl-Mellingstedt, Lohbrügge, Poppenbüttel, Rahlstedt, Sasel, Steilshoop, Wellingsbüttel; d) die Gemeinde Lokstedt; e) die Gemeinde Cranz; f) die Gemeinden Altenwerder, Finkenwerder, Fischbeck, Frankop, Gut Moor, Kirchwerder, Langenbeck, Marmstorf, Neuenfelde, Neugraben, Neuland, Rönneburg, Sinstorf, sowie die rechts der Elbe gelegenen Teile der Gemeinde Over; g) der Wohnplatz Kurslack in Achterschlag.

2. Auf das Land Preußen gehen von Hamburg über: a) die Stadt Geesthacht unter Eingliederung in den Landkreis Herzogtum Lauenburg; b) die Gemeinde Groß-Hansdorf und Schmalenbeck unter Eingliederung in den Landkreis Stormarn; c) die Stadt Cuxhaven und die Gemeinden Berensch und Arensch, Gudendorf, Holte und Spangen, Oxstedt, Sahlenburg unter Eingliederung in den Landkreis Land Hadeln.

§ 2. Die im § 1 Absatz 1 genannten Gemeinden werden mit der Stadt Hamburg und den beim Land Hamburg verbleibenden Gemeinden zu einer Gemeinde zusammengeschlossen; sie führt die Bezeichnung „Hansestadt Hamburg".

§ 3. Die Aufsicht über die Gemeindeangelegenheiten führt der Reichsminister des Innern, soweit es sich um Angelegenheiten von finanzieller Bedeutung handelt, im Einvernehmen mit dem Reichsminister der Finanzen.

§ 4. Die Verfassung und Verwaltung des Landes und der Hansestadt Hamburg regelt der Reichsminister des Innern im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers, dem Reichsminister der Finanzen und dem Beauftragten für den Vierjahresplan.

§ 5. Bis zum Inkrafttreten des § 2 kann der Reichsminister des Innern die Aufsicht über die Gemeindeangele-

Fortsetzung auf der 2. Seite.

Französische Aufrüstung soll beschleunigt werden.

Rüstungsaussprache in der Kammer. - Der hohe Rüstungsstand immer noch nicht „befriedigend".

Paris, 26. Jan.

Die französische Kammer begann am Dienstag mit der Beratung von **Fragen der Landesverteidigung.** Kriegsminister Daladier, Marineminister Duparc und Luftfahrtminister Cot sowie Ministerpräsident Leon Blum wohnten der Aussprache bei. Als erster Redner ergriff der Abgeordnete Jacquinot (Linksrepublikaner) das Wort. Er bedauert, daß die französischen Grenzbefestigungen und das gesamte französische Heer lediglich auf den Verteidigungszustand eingerichtet seien, und forderte eine größere Beweglichkeit bezw. Bewegungsfreiheit für das Heer. Der Redner erklärte ferner, die Moral des Heeres sei gut, trotzdem müsse man energisch **gegen die kommunistische Propaganda in den Kasernen kämpfen.**

Der rechtsgerichtete Abgeordnete Marin forderte ein einheitliches Verteidigungsministerium und eine einheitlichere Befehlsgewalt im Falle des Krieges. Diese Umorganisierung müsse jedoch schon jetzt in Angriff genommen werden, um keine Zeit zu verlieren. Der Redner bemerkte weiter, daß auch der Effektivbestand der Kriegsmarine ungenügend sei und daß zahlreiche französische Kriegsschiffe unvollständige Besatzungen hätten. Auf materiellem Gebiet sei Frankreich ebenfalls sehr im Rückstand. Der Redner erinnerte an den deutschen Vierjahresplan und forderte die Regierung auf, auf dem Gebiete der Industrialisierung besondere Anstrengungen zu machen.

Nachdem der Abgeordnete Montigny (demokratische Linke) der Militärpolitik der französischen Regierung grundsätzlich zugestimmt hatte, ergriff der ehemalige Finanzminister Paul Reynaud das Wort, um unter großer Aufmerksamkeit des ganzen Hauses die **Militärpolitik der Regierung zu kritisieren.** Es genüge nicht, erklärte er, daß Frankreich sich einig sei, und es genüge auch nicht, daß es auf die Unterstützung Englands rechnen könne, wenn man nicht wisse, auf wie vielen Fronten es zu kämpfen haben werde. Es handele sich heute darum, die **Schlagkraft des französischen Heeres auf das Höchstmaß** zu bringen. Reynaud erinnerte an den Bevölkerungsunterschied zwischen Deutschland und Frankreich, der sich auch in der Heeresstärke der beiden Länder ausdrücke und der französischerseits nur durch die **Einführung der vierjährigen Dienstzeit** ausgeglichen werden könne.

Der Redner kam dann auf die **Aufrüstung** zu sprechen und bedauerte es, daß der Mangel an sozialer Stabilität die Materialherstellung verspäte.

Der Abgeordnete Dignac (links-republikanische Allianz) forderte erhöhte Zucht im Heer und Achtung vor den Offizieren.

Der Neger-Abgeordnete Candace-Guadelupe (demokratische Linke) forderte die Schaffung starker französischer Stützpunkte in den überseeischen Besitzungen, insbesondere in Indochina.

Die Kammer vertagte sich daraufhin auf Donnerstag 12 Uhr zur **Fortsetzung der Aussprache über die Landesverteidigung.**

Sandschak-Einigung gescheitert

Eine Erklärung Rüschli Aras.

London, 27. Januar. Der türkische Außenminister Dr. Rüschti Aras teilte dem Genfer Reuter-Vertreter mit, daß er gezwungen sei, die Verhandlungen über den Alexandrette-Konflikt mit Frankreich abzubrechen, obwohl mit Ausnahme der Sprachenfrage über alle anderen Punkte Einigkeit erzielt worden sei. Reuter fügt hinzu, daß die Meinungsverschiedenheiten in der Sprachenfrage unüberbrückbar zu sein scheinen, da die Türkei als Amtssprache für den Sandschak ausschließlich die türkische Sprache verlange.

Die Nation hört den Führer

Richtlinien zur Durchführung des Volksempfanges am 30. Januar.

Zur Durchführung des in dem Aufruf des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda vom 26. Januar 1937 angeordneten Volksempfanges der Rede des Führers am 30. Januar ergehen an die Betriebe die nachfolgenden näheren Richtlinien:

1. Wie aus dem veröffentlichten Programm vom 30. Januar ersichtlich, ist der Beginn der Abgabe der Regierungserklärung durch den Führer und Reichskanzler auf Samstag, den 30. Januar, 13 Uhr, festgesetzt. Die Uebertragung wird voraussichtlich bis gegen 16 Uhr dauern.
2. In sämtlichen Betrieben der Wirtschaft ist in dieser Zeit der

   Gemeinschaftsempfang für sämtliche Betriebstätigen

   sicherzustellen, soweit nicht zwingende staatspolitische Gründe entgegenstehen. Betriebsführer und Gefolgschaftsmitglieder sind also in dieser Zeit geschlossen am Lautsprecher zu versammeln.
3. Die Betriebsführer und Gefolgschaftsmitglieder solcher Betriebe, die aus technischen Gründen einen eigenen Gemeinschaftsempfang nicht bewerkstelligen können, hören die Uebertragung

   in den öffentlichen Empfangsstätten

   der NSDAP oder des Gaststättengewerbes, der Lichtspielhäuser oder in benachbarten Betrieben.
4. Um auch den Volksgenossen, die in den offenen Verkaufsstellen des Einzelhandels und des Handwerks tätig sind, die Möglichkeit zu geben, die Uebertragung der Führerrede am 30. Januar gemeinschaftlich zu hören, bleiben während der Sendezeit von 13 bis 16 Uhr

   alle Verkaufsstellen geschlossen.

Die Verbraucherschaft ist durch die Presse darauf aufmerksam gemacht, bei ihren Einkäufen darauf Rücksicht zu nehmen, daß am 30. Januar in der angegebenen Zeit die offenen Verkaufsstellen geschlossen sind.

Die Deutsche Arbeitsfront.
Reichswirtschaftskammer.

Gemeinschaftsempfang bei Behörden

Der Reichs- und preußische Minister des Innern Dr. Frick hat folgendes Rundschreiben an die Reichs- und Landesbehörden gerichtet: Ich halte es für angezeigt, daß die

Beamten, Angestellten und Arbeiter der öffentlichen Verwaltungen zum Gemeinschaftsempfang der Führerrede auf dem Reichstag um 13 Uhr am 30. Januar — dem Tage der vierten Wiederkehr des Tages der nationalen Erhebung — von den Behördenchefs versammelt werden. Ich bitte, für Ihren Geschäftsbereich sofort das Erforderliche zu veranlassen. Die Landesregierungen, in Preußen die Regierungspräsidenten, ersuche ich, auch den Gemeinden hiervon Kenntnis zu geben.

Verkaufsruhe am 30. Januar

Zwischen 13 und 16 Uhr.

Berlin, 27. Januar.

Die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel hat zum 30. Januar folgenden Aufruf erlassen:

„Um auch den Millionen Volksgenossen, die im Einzelhandel tätig sind, die Möglichkeit zu geben, die Uebertragung der Reichstagssitzung am 30. Januar zu hören, sollen während der Sendezeit zwischen 13 und 16 Uhr alle Einzelhandelsbetriebe geschlossen bleiben. Die Kaufleute sind aufgefordert, Gemeinschaftsempfänge für ihre Gefolgschaftsmitglieder durchzuführen, bezw. mit ihren Gefolgschaftsmitgliedern an einem öffentlichen Lautsprecher oder in einer Gaststätte die Uebertragung anzuhören.

Die Kunden und Verbraucher werden gebeten, ihre Einkäufe dementsprechend einzurichten."

Reichsregierung beschließt wichtige Gesetze

Fortsetzung von der 1. Seite.

genheiten der beim Lande Hamburg verbleibenden Gemeinden sowie der im § 1 Absatz 1 genannten Gemeinden auf den Reichsstatthalter übertragen.

Artikel 2: Andere Gebietsbereinigungen.

§ 6. 1. Das Land Lübeck mit Ausnahme seiner im Lande Mecklenburg gelegenen Gemeinden Schattin und Utrecht geht auf das Land Preußen über.

2. Es werden zugeteilt die Stadt Lübeck als Stadtkreis dem Regierungsbezirk Schleswig und die Gemeinden Düchelsdorf, Sierksrade, Behlendorf, Hollenbeck, Albsfelde, Giesensdorf, Harmsdorf, Nusse, Poggensee, Ritzerau, Groß-Schretstaken, Klein-Schretstraken und Tramm dem Landkreis Herzogtum Lauenburg.

§ 7. 1. Der Stadtkreis Wilhelmshaven (ohne Wohnplatz Eckwarderhörn) geht von Preußen auf das Land Oldenburg über und wird mit dem Stadtkreis Rüstringen zusammengeschlossen. Der Stadtkreis führt den Namen Wilhelmshaven.

2. Der Wohnplatz Eckwarderhörn geht von Preußen auf das Land Oldenburg über und wird in die Gemeinde Butjadingen, Amt Wesermarsch, eingegliedert.

§ 8. 1. Der Oldenburgische Landesteil Birkenfeld geht auf das Land Preußen über und bildet einen Landkreis in der Rheinprovinz.

2. Der Oldenburgische Landesteil Lübeck geht auf das Land Preußen über und bildet mit den bisher lübischen Gemeinden Kurau (lübischen Anteils), Dissau, Krumbeck und Malkendorf den Landkreis Eutin im Reg.-Bez. Schleswig.

§ 9. Zwischen Preußen, Mecklenburg und dem bisher lübischen Landgebiete wird folgende Gebietsbereinigung vorgenommen:

1. Auf Preußen gehen von Mecklenburg über: a) Gemeinde Rossow und Rossow-Gut, Gemeinde Netzeband mit Dovensee, Drusedow und Grüneberg, Gemeinde Schönberg mit Doßkrug — sämtlich bisher zum Landkreis Waren gehörig — unter Eingliederung in den Landkreis Ostprignitz Reg.-Bez. Potsdam.

Wirtschaftspolitische Führung.

4. Lehrgang der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP.

Berlin, 26. Januar.

Die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz meldet: Weit über 1400 Parteigenossen aus dem ganzen Reich waren in dem festlich geschmückten großen Kongreßsaal des Deutschen Museums in München vereint, als Bernhard Köhler den vierten Lehrgang der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP eröffnete.

Das Referat „Die Technik der Wirtschaftslenkung im Reichsnährstand" von

Hauptamtsleiter Dr. Reischle

vom Stabsamt des Reichsbauernführers gab den Auftakt für die Sache der Vorträge des Lehrganges. Die Wirtschaftslenkung habe die Aufgabe, alle wirtschaftlichen Tätigkeiten, die sich innerhalb des Marktgebietes abspielen, nach volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten zu steuern, im Rahmen einer volkswirtschaftlichen Gesamtordnung zu steigern und zur Erfüllung gesamtwirtschaftlicher Aufgaben zu befähigen. Sie fordere eine neue Art der Marktbeobachtung, der Wirtschaftsgestaltung und der Zusammenarbeit der Wirtschaftskörper untereinander.

Gauleiter Julius Streicher

behandelte anschließend in zweistündigen Ausführungen die Judenfrage und ging von dieser Grundlage aus auf die für alle Völker lebensnotwendigen Auseinandersetzungen mit der Rassenfrage ein. Streicher, immer wieder von stürmischem Beifall unterbrochen, sprach an Hand von Beispielen über den Kampf um die Reinheit des deutschen Blutes und betonte, sich an verschiedene Kritiker seiner Kampfesweise wendend, daß jeder, der dem Volke notwendige Wahrheiten zu sagen habe, auch die Sprache des Volkes sprechen müsse. Das deutsche Volk habe durch die immer wieder gepredigten Wahrheiten den jüdischen Weltfeind im eigenen Vaterland erkannt und entsprechend gehandelt.

Als letzter Redner des ersten Tages sprach der

Leiter der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP, Bernhard Köhler,

über das „Hoheitsrecht der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik". Er führte u. a. aus: Wirtschaftspolitische Führung ist nicht Gestaltung von Wirtschaftsfragen und Wirtschaftsbelangen, sondern ist politische Führung und volkswirtschaftliche Aufgabenstellung. Wirtschaftspolitik macht derjenige, der die Politik macht, d. h. der Führer. Deshalb kann Volkswirtschaft nicht vom Wirtschaftsdenken und von wirtschaftlichen Erwägungen aus verstanden werden, sondern nur von der Politik her. Alle gewerblichen Belange sind nur Teilerscheinungen der Volkswirtschaft und können nur innerhalb dieser gestaltet werden. Das Hoheitsrecht der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik sowohl gegenüber den angeblich eigengesetzlichen Belangen der Wirtschaft als auch gegenüber wirtschaftlichen Mächten und Einflüssen beruhe auf dieser Begründung im Politischen. Es verwirkliche eine wirtschaftliche Befreiung des Arbeiters, die kein romantischer Revolutionär oder Reformer sich je zu träumen gewagt habe, und schaffe auch eine wirkliche Freiheit des Unternehmers, der im übrigen, auf den festen Boden einer echten Volkswirtschaft gestellt, jetzt erst wieder zuverlässig planen könne.

Vormarsch an der Malagafront

Drei weitere Ortschaften erobert.

Salamanca, 26. Januar.

Der Sonderberichterstatter des DNB berichtet: Wie der nationale Heeresbericht meldet, wurde an der Madrider Front ein bolschewistischer Gegenangriff auf die am Vortag eroberten Stellungen im Abschnitt Aranjuez blutig zurückgewiesen. Die Offensive an der Malaga-Front wurde erfolgreich fortgeführt. Die nationalen Truppen eroberten die drei Ortschaften Ayon, Fornez und Jayena und säuberten das Gelände, das bis 15 Kilometer südlich von Alhama de Granada gelegen ist. Die hier stehenden Landhäuser waren von den Bolschewisten vor ihrer Flucht in Brand gesteckt worden. Im Besitz eines kommunistischen Anführers wurden wertvolle, aus Kirchen gestohlene Kunstgegenstände gefunden.

Wie weiter bekannt wird, hat die letzten erfolgreichen Operationen am Frontabschnitt Aranjuez wieder General Varela befehligt, der infolge einer Verwundung mehrere Wochen im Hospital zubringen mußte. Starker Regen und Wind gestalteten den nationalen Angriff äußerst schwierig. Die Mannschaften standen teilweise

bis zu den Knien im Wasser.

Lastwagen, auf denen Geschütze transportiert wurden, blieben im Schlamm stecken. Trotzdem wurden sämtliche von der Heeresleitung gesteckten Ziele erreicht. Der Gegner, der in Anbetracht des ungünstigen Wetters keinen Angriff erwartete, wurde überrumpelt. Die Bedeutung dieser Operationen liegt darin, daß die von Madrid nach Albacete führende Hauptverkehrsstraße, die für Truppen- und Verpflegungstransporte zwischen dem nördlichen und dem südlichen Bolschewistenhaufen große Bedeutung hat, nunmehr von den nationalen Truppen beherrscht wird.

Neues in Kürze.

Neue Meldungen aus dem amerikanischen Hochwassergebiet besagen, daß der Höchststand des Ohio-Flusses erst für Donnerstag erwartet wird.

Reichsminister Dr. Goebbels hat für die besten amateurphotographischen Arbeiten auf dem Reichsphotowettbewerb „Vier Jahre Aufbau" drei Ehrenpreise zur Verfügung gestellt.

Der portugiesische Innenminister hat alle für die Sicherheit des portugiesischen Staates als gefährlich betrachteten Personen an die Grenze abschieben lassen.

* * *

Die deutsche Seefahrt in Trauer

Nachruf zum Untergang des Dampfers „Uhlenhorst"

Hamburg, 27. Jan. Die Abschnittsleitung Elbe des Amts Seefahrt der Auslandsorganisation der NSDAP erläßt zum Untergang des Fischdampfers „Uhlenhorst" einen Nachruf, in dem es heißt:

„Noch tief erschüttert von den schweren Schicksalsschlägen, welche die deutsche Seefahrt in den vergangenen Monaten erlitt, im Augenblick, da die Ehrensalven über den Gräbern der gebliebenen Kameraden vom Versuchsboot „Welle" noch in uns nachklingen, erreicht uns abermals die Kunde vom Untergang eines deutschen Schiffs. Der Fischdampfer „Uhlenhorst" der „Nordsee" Deutsche Hochseefischerei AG. ist ein Opfer der orkanartigen Stürme der letzten Tage geworden. Seine aus 12 Mann bestehende Besatzung fand den Seemannstod.

Die nationalsozialistische deutsche Seefahrt trauert mit den hart betroffenen Hinterbliebenen um ihre Kameraden. Die vom Führer geschaffene Stiftung für „Opfer der Arbeit auf See" hat sich sofort der Hinterbliebenen angenommen und wird die ihres Ernährers durch das unerbittliche Schicksal Beraubten vor materieller Not schützen. Die Teilnahme des ganzen Volkes soll ihnen beweisen, daß dieses Volk die Größe des Opfers erkennt und würdigt, das deutsche Seeleute ihrem Volk brachten.

Das deutsche Volk trauert mit den Hinterbliebenen um die fast 200 Opfer des Meeres, die in den Stürmen dieses Winters von uns gerissen wurden."

Beileid der Auslandsorganisation.

Anläßlich des Untergangs des Fischdampfers „Uhlenhorst" telegraphierte der Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP Gauleiter Bohle an die Deutsche Hochseefischerei AG. „Nordsee" in Cuxhaven: Tief erschüttert habe ich Kenntnis von dem Verlust Ihres Dampfers „Uhlenhorst" erhalten und spreche ich Ihnen sowie den Angehörigen der tapferen Besatzung mein aufrichtiges Beileid aus.

*

Ein bedeutsamer Gedenktag

„Gazetta Polska" zum Jahrestag der deutsch-polnischen Verständigung.

Warschau, 26. Januar.

Dem Jahrestag der deutsch-polnischen Verständigung von 1934 widmet die „Gazetta Polska" ihren Leitaufsatz. Das Blatt unterstreicht, daß die Regelung der deutschpolnischen Beziehungen der Größe und dem Willen der beiden Staatsmänner Josef Pilsudski und Adolf Hitler zu verdanken sei. Der wahre Staatsmann unterscheide den Schein von der Wirklichkeit und habe auch den Mut, seinem eigenen Volk zu sagen, daß es im eigenen Interesse die bisherigen außenpolitischen Methoden ändern müsse. Seit dem für die deutsch-polnischen Beziehungen epochalen Datum sei zwar erst die kurze Zeit von drei Jahren verstrichen, aber sie habe dafür genügt, daß die öffentliche Meinung beider Länder die Entscheidung der Führer angenommen und moralisch ratifiziert habe.

Polen müsse wachsam an der Stärkung seiner moralischen und materiellen Kräfte arbeiten. Ohne irgend einer fremden Lehrmeinung nachzujagen, müsse Polen für gute Beziehungen mit seinen Nachbarn sorgen. Es nehme keine allgemeinen und unklaren Verpflichtungen auf sich und bewahre den bestehenden Bündnissen Treue.

Das Echo der deutschen Antwort.

Freundliche Aufnahme in England.

London, 26. Januar.

Die deutsche Antwort auf die letzte britische Note in der Freiwilligenfrage findet in der englischen Presse eine recht freundliche Aufnahme. Dasselbe gilt für die italienische Note. Die Blätter begrüßen es insbesondere, daß Deutschland und Italien Gesetzesmaßnahmen vorbereitet haben, um die Entsendung von Freiwilligen nach Spanien zu verhindern, falls andere Staaten dasselbe tun, wenn eine allgemeine Vereinbarung erzielt wird. Als nächsten Schritt erwartet man jetzt in London die Einberufung des Nichteinmischungsausschusses, um den Plan für die Kontrolle der spanischen Einfuhrstellen anzunehmen. Andererseits wird die Wichtigkeit der wiederholten deutschen und italienischen Forderung, daß die bereits in Spanien befindlichen Freiwilligen und Agenten zurückgezogen werden sollen, in London immer noch nicht voll gewürdigt. Die Blätter stellen sich auf den Standpunkt, daß dieser Vorschlag zurzeit „nicht als vordringlich" (!) behandelt werden könne.

„Daily Mail" schreibt, daß die Nichteinmischung auf Grund der deutschen und der italienischen Note nunmehr als eine sofort durchführbare Politik erscheine. An Hand dieser Antwort sollte es jetzt dem Nichteinmischungsausschuß möglich sein, einen Plan auszuarbeiten, der die weitere Entsendung von Freiwilligen nach Spanien verhindert. Die sowjetrussische Antwort sei die am wenigsten befriedigende von allen.

Die „Times" bezeichnet die beiden Antworten als ermutigend und glaubt, daß es jetzt keine große Verzögerung mehr geben werde, bis ein Abkommen über die Hauptrichtlinien eines wirksamen Systems getroffen werden könne. Die Zurückziehung aller bereits in Spanien befindlichen ausländischen Kämpfer wäre eine ideale Lösung. Ihre Durchführbarkeit könne jedoch erst nach Prüfung der genauen Vorschläge festgestellt werden, die Deutschland und Italien vorlegen würden.

Auch die konservative „Morgenpost" bezeichnet die beiden Antworten als befriedigend und erklärt, daß man damit einer Vereinbarung nähergerückt sei. Das Blatt hält es allerdings für möglich, daß bis zur Inkraftsetzung des allgemeinen Freiwilligenverbots noch viel Zeit vergehen werde.

* *

Auch in Paris günstiger Eindruck

Nur „Oeuvre" treibt weiter Brunnenvergiftung.

Paris, 26. Jan. Die deutsche und die italienische Antwortnote werden von der Pariser Presse günstig beurteilt. Der Genfer Berichterstatter des „Petit Parisien" erklärt, in der Umgebung des Außenministers Delbos lege man die deutsche und die italienische Antwort als eine Annahme des Freiwilligenverbots und der Kontrolle ohne Vorbedingung aus. Der Eindruck sei ausgesprochen gut. „Excelsior" schreibt, es bestehe der Eindruck, daß man jetzt nicht mehr weit von dem allgemeinen Verbot der Freiwilligenentsendungen nach Spanien entfernt sei.

Auch die in Genf weilende berüchtigte Außenpolitikerin des „Oeuvre" muß den guten Eindruck der deutschen und der italienischen Antwortnote verzeichnen, setzt jedoch gleichzeitig ihre üble Brunnenvergiftung fort, indem sie sagt, die beiden Noten verfolgten den Zweck, „Zeit zu gewinnen". Sie erklimmt dann einen neuen Gipfelpunkt ihrer sattsam bekannten lügnerischen Verleumdungen durch die groteske Behauptung, daß sich „Göring und Mussolini" über die Notwendigkeit der Entsendung von 80 000 Mann nach Spanien geeinigt hätten. Madam Tabouis beweist damit erneut, daß ihr jeder, auch der stärkste Blödsinn recht ist, wenn er ihr nur dazu dienen kann, das finstere Werk internationaler Verhetzung fortzusetzen.

* *

Europäische Zusammenarbeit

Der Widerhall in Italien.

Mailand, 26. Jan. Die Antwortnoten Deutschlands und Italiens zur spanischen Freiwilligenfrage nehmen in der norditalienischen Presse den ersten Platz ein. Die Turiner „Stampa" stellt fest, die italienische und die deutsche Antwortnote eröffneten den Weg zu einer loyalen europäischen Zusammenarbeit. Das Blatt lenkt die Aufmerksamkeit Londons besonders auf den Paragraph 2 der Note, in welchem darauf hingewiesen wird, daß die Maßnahmen zur Abstoppung des Freiwilligenzustroms u. a. an die Bedingung einer fortgesetzten wirksamen Ueberwachung der anderen indirekten Einmischungsform geknüpft werden müssen.

Der „Popolo d'Italia" erklärt, die italienische Antwortnote lege erneut die klare und loyale Haltung der Regierung in Rom zu den Nichteinmischungsfragen dar. Italien erwarte, daß die anderen interessierten Regierungen sich verpflichteten, entscheidende Maßnahmen zu treffen. Die Einbürgerung von Nichtspaniern würde ganz offen die internationalen Maßnahmen über die Nichteinmischung sabotieren und die Lage zugunsten einer der streitenden Parteien verändern. Italien trete für eine strenge und vollkommene Nichteinmischungspolitik ein, die wirksam und unparteiisch im Interesse Spaniens und Europas überwacht werden müsse.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Stadt und Bezirk.

Ettlingen, 27. Jan.

Umgang mit Menschen.

Unter „Lebenskunst“ versteht man sicherlich auch zu einem Teil die Gabe, mit anderen Menschen umgehen zu können. Das kann eine angeborene Begabung sein, es kann aber auch erlernt werden, und wenn man sich klarmacht, wie wichtig es ist, seine Mitmenschen richtig zu behandeln, so wäre es eigentlich ganz selbstverständlich, daß jeder einzelne sich Mühe gäbe, eine gefällige Umgangsart zu erreichen.

Heute ist Natürlichkeit das erste, was man von einem Menschen verlangt. Steifheit, Geziertheit kann niemand mehr leiden. Je ursprünglicher jemand sich gibt, umsomehr Gefallen wird er erregen. Neben der Natürlichkeit aber muß jeder bestrebt sein, sich in seinem Benehmen der Umgebung anzupassen, in der er sich gerade befindet, und er soll vor allem auch auf die Gefühle der anderen Rücksicht nehmen. So wenig man zur Arbeit ein Gesellschaftskleid anlegt und umgekehrt, so wenig passen der gleiche Ton und das gleiche Verhalten etwa auf den Sportplatz wie in das Büro oder in den Tanzsaal. Man muß nicht nur seine Kleidung, sondern auch sein Benehmen jeder Gelegenheit anpassen.

Für das junge Mädchen, das noch nie in einer größeren Gesellschaft gewesen ist, ergeben sich oft einige Schwierigkeiten. Vor allem wird es von einer gewissen Verlegenheit erfaßt sein und nicht wissen, was es sagen und tun soll. Gerade dadurch aber wirkt es steif und ungelenk, und es wird ihm nicht gelingen, mit den andern in Kontakt zu kommen. Die übergroße Schüchternheit muß überwunden werden; der Neuling braucht sich nur zu sagen, daß ja keiner der Anwesenden irgendwelche bösen Absichten hat. Alle sind zusammengekommen, um einen hübschen Abend miteinander zu verleben, also soll sich jeder aus fröhlichem Herzen so heiter und unbeschwert geben, wie es ihm nur möglich ist.

Eine wichtige Regel im Umgang mit Menschen ist Pünktlichkeit die „Höflichkeit der Könige“ genannt. Man soll niemals jemanden auf sich warten lassen, sondern eine Verabredung muß stets pünktlich innegehalten werden. Man soll nicht nur bei der Arbeit, sondern auch in der Familie und im geselligen Leben pünktlich sein. Es ist ein großer Fehler, wenn Familienmitglieder nicht pünktlich zu den Mahlzeiten kommen. Wer sich klar macht, wieviel Sorgfalt und Arbeit auf die Bereitung einer Mahlzeit verwendet werden muß, der läßt die Hausfrau nicht warten. Denn durch langes Stehen wird das Essen nicht besser und die Stimmung der Wartenden auch nicht. Auch wenn es sich um eine Einladung handelt, kann man seine Höflichkeit gegen die Gastgeber nicht besser zum Ausdruck bringen, als daß man pünktlich ist.

Wer pünktlich ist, gilt bald als allgemein zuverlässig, und das ist ein hohes Lob im Leben. Natürlich können Fälle eintreten, in denen Pünktlichkeit zur Unmöglichkeit wird. Dann soll man so schnell wie möglich den Schaden wieder gutzumachen suchen.

Wer Verabredungen verschiedener Art und einen größeren Verkehrskreis hat, soll alle Verabredungen und Einladungen auf einem Kalender aufschreiben. Man kann sich in diesen Dingen nicht durchaus auf sein Gedächtnis verlassen.

Sehr unhöflich sind Absagen im letzten Augenblick, und sie sind auch nur aus wirklich triftigen Gründen erlaubt. Fallen einmal zwei Einladungen auf einen Tag, so muß man die erste Zusage innehalten, ganz einerlei, wie verlokkend auch die spätere Einladung sein mag. Man muß auch in diesem Punkt unbedingt zu seinem Wort stehen. Wer in dieser Beziehung rücksichtslos ist, erwirbt sich nicht viele Freunde. Lieber soll man sich einmal herzlich langweilen und mit Sehnsucht an eine andere fröhliche Gesellschaft denken, als daß man rücksichtslos jemanden vor den Kopf stößt, der nur Freundlichkeit für einen hat und dessen Einladung doch gut gemeint ist. Die Rücksicht, die man für sich selber beansprucht, muß man auch den anderen zubilligen.

Todesfälle.

Gestern vormittag starb nach kurzer Krankheit im 82. Lebensjahre der hier und in der Umgebung wohlbekannte Wagnermeister Karl Heilmann. Derselbe war 1855 in Kronau im Wiesental bei Bruchsal geboren und seit 1874 in unserer Stadt ansäßig. 1881 vermählte er sich mit Berta geb. Uhrig, aus Rotenfels gebürtig, welche 1924 ihm im Tode vorausging. Der Ehe entstammen ein Sohn und eine Tochter, welch letztere auswärts verheiratet ist. Der Verstorbene war ein tüchtiger Handwerksmeister vom alten Schlag, dem viele Lehrlinge ihre gute Ausbildung verdanken, ein fleißiger, braver Mann und guter Mensch, der stets bereit war, sich für die Allgemeinheit einzusetzen. Jahrzehnte lang stellte er sich uneigennützig der Stadtverwaltung zur Verfügung, er war Gemeinderat sowie auch stellv. Bürgermeister. Bei der Freiw. Feuerwehr und beim Landw. Verein war er Ehrenmitglied. Viele Jahre gehörte er auch dem Kath. Stiftungsrat an. Man wird seiner stets in Ehren gedenken.

Nach langem, schweren Leiden entschlief Frau Elisabeth Wieland geb. Frank im Alter von nahezu 58 Jahren. Sie war am 1. 7. 1879 in Ettlingen geboren und mit Taglöhner Moritz Wieland verheiratet, der 1927 gestorben ist.

Am 22. Januar verschied im 64. Lebensjahre Justizrat Dr. Eduard Siquet in Karlsruhe. Derselbe war der Vorsitzende des Aufsichtsrates der Maschinenfabrik Lorenz A.-G. Ettlingen, wo er ob seines Verantwortungsbewußtseins, seines umfassenden Wissens, seines sozialen Empfindens und seiner strengen Rechtlichkeit hoch geschätzt war.

Unfälle infolge Glatteises.

Auf dem Gehweg in der Sternbergstraße in Karlsruhe rutschte am Montag vormittag ein Mann infolge des starken Glatteises aus und kam so unglücklich zu Fall, daß er sich einen schweren Schädelbruch zuzog, an dessen Folgen er am Nachmittag im Städtischen Krankenhaus gestorben ist. Es handelt sich um den 36 Jahre alten, in Durlach wohnhaften, verheirateten Paul Merz. Da der in Frage kommende Gehweg nicht gestreut war, wurde gegen den Grundstückseigentümer ein Verfahren eingeleitet.

In Durlach kam ein Arbeiter mit dem Fahrrad auf der vereisten Straße bei Wolfartsweier zu Fall und brach den Fuß.

Bei uns in Ettlingen sind glücklicherweise keine Unfälle infolge des Glatteises gemeldet worden. Es ist seinerzeit ausdrücklich bekannt gemacht worden, daß bei Unfällen die Angrenzer schadenersatzpflichtig gemacht werden. Daß frühzeitig gestreut werden muß, versteht sich von selber.

Verkehrsunfall. Am Dienstag abend um halb 7 Uhr stieß bei der Straßenkreuzung am „Erbprinz“ ein aus der Rheinstraße kommender Motorradfahrer auf einen Personenwagen auf, der in Richtung Rastatt fuhr. Dabei wurde der Soziusfahrer, ein verheirateter Mann von hier, heruntergeschleudert. Er trug eine Gehirnerschütterung und sonstige Verletzungen davon. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt. Die Schuld trifft den Motorradfahrer, da er dem Auto das Vorfahrtsrecht nicht ließ.

Konzessionsgesuch. Laut Anschlag an der Rathaustafel hat Frau Johanna Gaum Wwe. geb. Schmid in Mannheim um die Erlaubnis zum Betrieb der Schankwirtschaft mit Branntweinausschank zum „Seehof“ in Ettlingen nachgesucht.

*

Wer will unter die ABC-Schützen?

Ettlingen, 27. Jan.

In unserer Zeitung findet sich heute eine Bekanntmachung mit Hinweis auf die Schulpflicht. Schulpflichtig werden dieses Jahr alle deutschen Kinder, die in der Zeit vom 1. Mai 1930 bis 30. April 1931 geboren sind. Sie müssen sich am Montag, 1. März in der Volksschule einfinden, mit ihren Erziehungsberechtigten natürlich, und ihrer Anmeldepflicht genügen.

Für alle Sechsjährigen naht damit wieder der ereignisschwere Tag, wo zum ersten Male das Gesetz und der Staat für sie deutlich wahrnehmbar in Erscheinung tritt. Zum erstenmal vernehmen sie damit außerhalb des Elternhauses das Wörtchen Pflicht, das ja nachher und von nun an eine so große Rolle im Leben spielt. Es handelt sich sozusagen um den ersten kleinen Gestellungsbefehl. Von nun an ist ein bestimmtes Pensum zu erledigen, von nun an beginnt

Heute: „Der Erbstrom“

der Unterschied zwischen Arbeit und Freizeit. Die sorglosesten Tage der ersten Kindheit sind unwiderruflich vorbei. Für viele Eltern ist daher der Tag, an dem sie ihre sechsjährigen Sprößlinge zum Schulbesuch anmelden, ein Tag der Besinnung. Denn die sechs Jahre, an die man jetzt gemahnt wird, sind meist rasch vergangen. Der Junge oder das Mädchen, das jetzt in die Schule gehen muß, haben allerhand Sorge gemacht, aber es waren trotzdem Jahre der Freude und des Stolzes über das heranwachsende Kind und kaum dachte man an den Tag, da es jetzt zum ersten kleinen Abschied von zu Hause geht. Jeden Tag wird nun das Kind ein paar Stunden fort sein, diese paar Stunden ist es den Eltern entzogen und dem Lehrer anvertraut. Aus diesen paar Stunden werden dann immer mehr, die Jahre vergehen und schon ist die Zeit da, wo es den Waffendienst für die Nation abzuleisten gilt. Eines Tages dann nimmt der Junge endgültig Abschied, sei es, daß sein neuer Beruf verlangt, sei es, daß er eine Familie gründet.

Na ja, noch ist es lange Zeit bis dahin. Zunächst einmal gilt es im Zimmer des Rektors, den Geburtsschein und den Impfschein vorzulegen, die ersten Papiere, die nun amtlicherseits von dem jungen Deutschen verlangt werden, und wenn das Kind ein wenig jünger ist und trotzdem schon zur Schule gehen soll, dann hat auch der Schularzt ein Wörtlein mitzureden. Aber wenn dann so weit alles in Ordnung gebracht ist, steht es endgültig fest, daß nach Ostern der erste Schultag beginnt und die wenigen Wochen bis dahin sind sozusagen noch eine letzte Frist, es sind die letzten Wochen unbedingter Freiheit.

Eine kleine Bitte an alle Eltern; man versuche um Gotteswillen jetzt nicht, den kleinen ABC-Schützen noch möglichst viel Weisheit in die Ohren zu trichtern, man plage sie durchaus nicht mit Dingen, die sie ja jetzt in der Schule viel gründlicher lernen werden. Man lasse sie spielen und toben, soviel sie wollen. Denn ein großer Ernst beginnt jetzt bald, anfangs sachte, später immer gebieterischer. Man tue alles, um den Kindern die Schule so schön und so begehrenswert wie nur möglich hinzustellen. Sie sollen sich richtig darauf freuen, dann gehen die ersten Wochen am leichtesten und reibungslosesten vorbei.

Und dann ist ja auch bald der Tag da, wo die Mutti oder der Vater, wenn er Zeit hat, mit dem Stammhalter zusammen den Weg zur ersten Schulstunde antritt. Die große, schöne Zuckertüte wartet schon im Hintergrunde und sie soll ja nicht nur den ersten Schultag versüßen.

Pygmalion.

Phot: Tobis-Rota

Jenny Jugo als große Dame nach ihrer scharmanten Verwandlung in dem neuen Tobis-Rota-Film »Pygmalion«.

Die „Uli“ bringen mit diesem Werk etwas Ausgezeichnetes. Die Geschichte erzählt von Professor Higgins, der das Blumenmädchen Zivilisation lehrt, und dieses selbe Mädchen lehrt, nachdem es zu einer wirklichen „Dame“ geworden, seinem Lehrmeister Menschlichkeit. Der Stoff zu diesem Film stammt von dem berühmten englischen Schriftsteller Shaw. Die beiden Hauptdarsteller, Jenny Jugo als Blumenmädchen und Gustav Gründgens als schrulliger Professor spielen diesen Film derartig meisterhaft, daß er zu einem Erlebnis wird. Jenny Jugo hat sich tatsächlich selber übertroffen. Sah man im Film je eine solch „ungebildete“ Person und dann diese Wandlung, die man miterlebt! Gründgens zeigt in diesem Werk wieder erneut, daß er einer unserer besten und ausdruckfähigsten Darsteller ist. Der Film hat mit Recht das Prädikat „künstlerisch wertvoll“ erhalten. Die Berliner Zeitungen waren von dem Werk bei seiner Erstaufführung restlos begeistert.

Fastnachtsveranstaltung des Lesevereins.

Der am letzten Samstag abend im „Gasthaus zum „Hirsch“ veranstaltete kostümierte Familienabend des Lesevereins erfreute sich eines sehr guten Besuches seitens der Mitglieder und geladener Gäste. Verschiedene bewährte Mitglieder des Vereins und einige Gäste verschönerten den Abend durch schauspielerische und gesangliche Darbietungen, die sehr zu der guten Stimmung der Anwesenden beitrugen. Besonders erwähnenswert ist die gelungene Szene aus der Straußschen unverwüstlichen Operette „Der Zigeunerbaron“, die allgemeinen Beifall auslöste. Die uneigennützigen Künstler, denen zur Vorbereitung und Einübung nur knapp 14 Tage zur Verfügung standen, dürfen des herzlichen Dankes aller Teilnehmer versichert sein. Bei den schmissigen Weisen der Kapelle Baumann und der guten Bewirtung der Familie Buck verlief der Abend in angeregtester Weise, und der Sonntag war schon längst angebrochen, als die Mehrzahl der Besucher den heimischen Penaten zustrebte.

Der traditionelle „Freundschafts“-Maskenball findet auch in diesem Jahre wieder in sämtlichen Räumen des Gasthofes „zum Hirsch“ am Fastnacht-Samstag statt. Es werden zwei Kapellen zum Tanz aufspielen. Fastnacht bei den „Freundschäftlern“ war immer ein Anziehungspunkt für Jung und Alt. Alle Narren und Närrinnen werden auch diesmal auf ihre Rechnung kommen. Der 6. Februar gehört der „Freundschaft“. Diesen Tag wolle man im Kalender rot anstreichen!

Was bringt der Rosenmontag für Ettlingen? Etwas, worüber sich alle freuen werden, die eine heitere, beschwingte Fastnachtsstimmung lieben. Kein Gedränge und Geschiebe, sondern ein paar Stunden fröhlicher Ausspannung zu den Klängen eines jubelnden Streichorchesters. Wer beschert uns diese köstlichen Stunden? Nun, wer anders als unsere Soldaten! Darum auch den Kalender zur Hand genommen und darin dick angestrichen: am Rosenmontag Konzert des Ettlinger Musikkorps mit anschließendem Ball in der Stadthalle.

Aus der Arbeit der Deutschen Arbeitsfront

Schulungsabende für Betriebsführer und Vertrauensräte.

Die Ortsgruppe Ettlingen der DAF hat nach der Weihnachtspause die Schulung ihrer Mitglieder mit Nachdruck aufgenommen. An zehn Abenden sollen durch bewährte Redner und Fachleute alle Fragen eingehend behandelt werden, die mit der Neugestaltung der deutschen Arbeitsordnung zusammenhängen.

Am 19. Januar sprach im ersten dieser Schulungsabende Pg. Hinze über die nationalsozialistische Wirtschaftspolitik. Mit einer Klarheit der Beweisführung, wie man sie selten zu hören bekommt, deckte er die Schädlichkeit der Wirtschaftspolitik von 1918—1933 auf, die das deutsche Volk in Schulden, Inflation und Arbeitslosigkeit stürzte. Dieser Art der Wirtschafts„führung“ stellte er die Großtaten in den ersten vier Jahren nationalsozialistischer Aufbauarbeit gegenüber, um dann eingehend die Absichten des zweiten Vierjahresplanes darzulegen. Bei seinen Worten wurde deutlich, wie sinnvoll eine jede Maßnahme unseres Führers und seiner Beauftragten auf ein großes Ziel hinsteuert: jedem Deutschen in einem starken, selbständigen, auf seine Ehre unter den Völkern stolzen Vaterland eine wirkliche Heimat zu bereiten.

Der zweite Abend, der gestern stattfand, brachte ein Referat des Pg. Lukow über die Aufgaben der DAF in diesem Jahr. Die Erfahrungen der letzten drei Jahre werden nun ausgenützt, um die Organisation zu straffen, die Arbeitsverhältnisse weiterhin zu verbessern und damit die DAF zum wichtigsten Werkzeug des großen Einsatzes zu machen, den der Führer zur Durchführung des neuen Vierjahresplanes braucht. Als eine der dringlichsten Forderungen wurde der Ausbau der Berufsschulung erkannt. Es gilt, die Zahl der ungelernten Hilfsarbeiter so bald wie möglich auf ein Minimum herabzudrücken, damit der deutsche Arbeiter das werde, wozu er aufgrund seiner rassischen Befähigung vor allen anderen berufen ist: ein tüchtiger Facharbeiter, der an seinem Platz nur beste Arbeit leistet. Umschulungskurse, wie sie zurzeit auch hier stattfinden, schärfere Handhabung der bereits vorliegenden Vorschriften über das Lehrlingswesen und die fachliche Weiterbildung der Gehilfen zu Meistern sind die hauptsächlichsten Mittel zur Erreichung dieses Zieles.

In der Aussprache, die diesen Vorträgen folgte, wurde jeweils die Nutzanwendung des soeben Erfahrenen auf die örtlichen Verhältnisse vollzogen. So gab ein jeder dieser Schulungsabende für Betriebsführer und Vertrauensleute einen reichen Gewinn. Die guten Folgen werden in den Ettlinger Betrieben hoffentlich nicht lange auf sich warten lassen. Für die noch ausstehenden acht weiteren Abende muß ein vollzähliger Besuch zur Pflicht werden.

(Fortsetzung Seite 7.)

Nimm Dir fest vor:
Keinen Abend ohne Chlorodont

Allerlei alte Faschingsbräuche.

Die lustig-tolle Zeit des Karnevals gipfelt im Fastnachtsdienstag, an manchen Orten auch im sogenannten Rosenmontag, aber allgemein ist die ganze Woche vor dem Aschermittwoch dem ausgelassenen Treiben gewidmet. Besonders der Donnerstag vor Fastnacht, der fette oder glumperte Donnerstag, auch der unsinnige Pfinztag genannt, gibt Anlaß zu Scherz und Possen aller Art. In vielen Dörfern verkleiden sich die Männer als Bäuerinnen, reiten auf Besen, tragen Wickelkinder aus Lumpen auf dem Arm und stellen allen möglichen Unsinn an.

Am Rhein nennt man diesen fetten Donnerstag Weiberfastnacht. In Köln war früher die Sitte, daß der Gemüsemarkt an diesem Tage zeitiger aufhörte, daß die Marktfrauen sich mit den übriggebliebenen Kohlköpfen und Aepfeln bewarfen und sich dabei wohl die Mützen vom Kopf rissen. Man nannte den Tag deshalb auch den Mützenbestohltag. Da aber dabei das Treiben leicht über die Stränge schlug, wurde es schließlich von der Polizei verboten, und man kennt es jetzt nur noch aus Erzählungen.

Am Schmotzigen (= „fetten") Donnerstag geht in vielen Orten des Schwarzwaldes das sogenannte „Hanseli" durch die Straßen, das sich einen Fuchsschwanz angebunden hat, große Sträuße von Papier und Flittergold am Kopf und eine hölzerne Larve vorm Gesicht trägt und mit allen möglichen Schellen behängt ist. Vielfach haben diese Hanselis Körbe mit Nüssen, Aepfeln und Birnen bei sich, und verteilen diese guten Dinge an die Kinder. Auch lassen sie sie wohl von langen Würsten abbeißen oder aus einem Fäßchen Bier trinken.

In mehreren Tiroler Ortschaften tritt am gleichen Tage der „Egerthansel" auf, ein mit Lumpen bekleideter Strohmann, der auf einer Bahre herumgetragen wird. Die Burschen stellen allerlei Fragen an ihn, und einer antwortet im Namen des Strohmanns auf die Fragen und erzählt so allen möglichen Stadtklatsch. Schließlich wird der Egerthansel einer heiratslustigen alten Jungfer vor die Haustür gestellt. Den Rest des Tages verbringen die Burschen bei Musik und Tanz.

Im Oberinntal feiert man am fetten Donnerstag das Blocksfest, bei dem ein bekränzter und mit Bändern umwundener Baumstamm auf einen Schlitten gelegt und von den Burschen durchs Dorf gezogen wird. Ein als Narr gekleideter Bursch steht auf dem Baumstamm und ruft allen Begegnenden irgend einen übermütigen Reim zu. In dem Zuge sind allerlei Masken, die fröhlichen Unfug treiben. Schließlich wird der Baumstamm abgeladen und unter großem Jubel versteigert. Der Erlös wird vertrunken.

In Luzern heißt der fette Donnerstag der Fritschistag. Dieser Tag wird seit dem Ende des 15. Jahrhunderts festlich begangen, zum Andenken an einen gewissen Fridlin, der auch Fritschi genannt wurde. In seiner Jugend hatte er gegen Karl den Kühnen tapfer gekämpft und sich später auf sein Gut bei Luzern zurückgezogen, von wo er nur einmal im Jahre, eben an dem Donnerstag vor Fastnacht, in die Stadt kam und in einer Zunftstube einen lustigen Abend verlebte. In seinem Testament bestimmte er, daß die Zusammenkunft der Zunftbrüder auch weiterhin an diesem Donnerstag stattfinden solle. Es sollte dann ein Pokal mit Wein durch die Stadt getragen und jeder, der wollte, erquickt werden. Noch heute bewegt sich der Fritschizug durch die Straßen, und seine Hauptgestalten sind, in Greisenmasken, der alte Fritschi selber mit seiner Ehefrau. Den Beschluß des Tages bildet ein schlichtes, heiteres Mahl.

Auf den glumperten Donnerstag folgt der rußige Freitag, an dem der Hauptwitz darin besteht, daß man sich gegenseitig des Morgens das Gesicht mit Ruß zu beschmieren sucht.

Der Samstag der Woche wird als schmalziger Samstag bezeichnet, weil an diesem Tage die Hexen und alle bösen Weiber Kuchen backen sollen. In Flandern nennt man ihn Frauchensamstag. Die verheirateten Frauen versammeln sich am Nachmittag zum Kaffeetrinken und Pfannkuchenessen. Die Männer dürfen erst am Abend kommen, dann aber wird getrunken, gesungen und getanzt bis tief in die Nacht hinein. Das Lieblingsgetränk dieses Abends ist heißer Wacholderbranntwein.

Das wird wohl Lösegeld kosten!
Fastnachts-Schabernack im alten deutschen Städtchen Ueberlingen; ein paar abenteuerlich Vermummte fangen ein Mädel ein. (Weltbild.)

Fasnacht oder Fastnacht?

„Fastnacht" verrät der Kalender. Von den ersten „Fastnachtsbräuchen" und -veranstaltungen berichten in diesen Tagen alle Zeitungen, „Fastnacht" meint gemeinhin der Gebildete sagen und schreiben zu müssen; „Fastnacht" steht in Wörterbüchern und Nachschlagewerken und der Setzerlehrling hält es vielleicht für einen Schreibfehler, wenn einmal im Aufsatz „Fasnacht" statt „Fastnacht" erscheint. Die für einschlägig geltenden wissenschaftlichen Werke berichten meist, daß „Fastnacht" eben „Fastennacht" wäre, bringen dafür mittelalterliche Belege wie „vastnaht" und „Nebenformen" wie etwa „vasnaht". Aehnlich soll das spätmittelalterliche feststellbare vaschanc, aus dem sich unser „Fasching" entwickelt haben dürfte, einen „Fastenumzug", „Fastgang" zum Ausdruck bringen. Und doch gibt die Frage nach Herkunft und Bedeutung des Wortes Einiges zu denken! Wie so oft — und es sei einmal ganz dahingestellt, unter welchen weltanschaulichen Einflüssen dies geschah — ist hier der schrift-deutsche Ausdruck als mangelhafte Uebertragung aus der Volkssprache entstanden. Und die sogen. mundartlichen „Nebenformen", die man im Volke für die „Fastnacht" kennt, die Ausdrücke wie Fasnet, Fosanocht, Faslabend usw. sind nicht etwa verstümmelte oder „abgesunkene" Abwandlungen des schriftdeutschen Wortes, sondern sie sind das Ursprüngliche und bringen den Ursinn des Wortes auch noch unverfälscht zum Ausdruck. Denn nichts in ihnen deutet — also ebenso wenig wie im alten vasnaht und vaschanc — auf eine Beziehung zum (kirchlich verordneten) Fasten hin! Hat ja schließlich doch der ganze Inhalt und Brauch der heutigen Fasnacht auch nichts mit dem Fasten zu tun; vielmehr stammen diese Feste im Vorfrühling aus heidnischer Ueberlieferung, was nicht zuletzt daraus einwandfrei hervorgeht, daß sie von der frühen Kirche in Germanien verboten und mit hoher Strafe bedroht wurden. Auch die Bezeichnung „nacht" für das Fest (vergl. Weihnachten) weist auf den germanischen Ursprung hin.

Was soll nun aber die „Fasnacht" bedeuten? Es gibt ein altes deutsches Wort „vaselen", das im Mittelhochdeutschen in der Bedeutung von „gedeihen", fruchten" vorkommt, zusammenhängt wie mhd. vasen = gedeihen, sich fortpflanzen, Wurzel schlagen und heute noch in Zusammensetzungen wie Faselvieh (Zuchtvieh), Faselschwein (Zuchtschwein) oder auch in volkstümlichen Ausdrücken wie „faseln" bezw. „faseln" für vermehren auftritt. („Unrecht Gut faselt nicht.") Die Grundbedeutung hängt also mit dem Begriff der Fruchtbarkeit zusammen. Die Zeit der Fasnächte oder Faselnächte war ja auch von Anfang an die Zeit im Jahre, in der alle Natur neuer Fruchtbarkeit erwacht, in der sich das neue Leben entfaltet und neue frühlingshafte Lebenskraft sich auszuwirken beginnt. Natürlich ist diese Zeit nicht auf einen einzigen Tag beschränkt, und das ganze Fastnachtsbrauchtum verteilt sich doch auch heute noch auf mehrere Wochen. Auch die kirchliche Einrichtung eines einzigen Fastenbeginntages vermochte die Fastzeit nicht zu beschränken.

Die unserer volkseigenen Ueberlieferungswelt entsprungenen Fasnachtsbräuche bringen in ihren Sinnbildern und Handlungen das Erlebnis des neuen, erwachenden Lebens klar genug zum Ausdruck und stellen auch den Menschen und seine Lebensgestaltung in eine klare Beziehung zu der ewig gültigen Ordnung der Natur, wobei seine Lebensfreude und Daseinsbejahung freilich im Gegensatz zu den kirchlichen Vorschriften des Fastens und der Enthaltung zu stehen kommen. Unter dieser Betrachtungsweise erhielte auch unser „Fasching", das alte „vaschanc", eine überzeugendere Erklärung: es entstand nicht aus einem Umzug zum „Fasten", wohl aber aus einem im Zeichen des „Gedeihens" stehenden Flurumgang, dem altüberlieferten germanischen Bittgang über die Fluren, zum Gruß und zum Segen der Saat. Und, wieder in enger Verbindung zum menschlichen Lebensschicksal und Lebenssegen, leben die sinnbildlichen Züge solch alter Umgänge ja auch in den heutigen Fasnachtszügen noch fort!

Jedenfalls entspricht die Bezeichnung „Fastnacht" weder dem Sinn noch dem Inhalt des Festes, noch seiner volkssprachlichen Ueberlieferung. „Fastnacht" ist ein fahrlässig oder absichtlich verfälschter Begriff und die Zeugnisse der Mundarten, der eigentlichen Sprache des Volkes, verlangen geradezu nach einer Bereinigung, nach einer Wiedergutmachung zur unverfälschten Fasnacht!

Dr. H. Strobel.

Die Brüder Maina u. ihre Frauen

Roman von C. Gantner.

32. Fortsetzung — Nachdruck verboten

„Sie sagt es nicht — aber ich seh' es doch. Sie wird so eigen. Wir sollen nie lustig sein und lärmen. Ich weiß doch warum: Sie denkt, sie könnte deinen Schritt draußen überhören. — Auf den horcht sie immer — und sie wartet, daß du kommst, und sie geht fast nicht mehr aus dem Hause vor Angst, daß du kommen könntest, wenn sie fort ist. Wenn die eiserne Gartentür ins Schloß fällt, macht sie so merkwürdige Augen... Die Schwestern fürchten sich dann vor ihr. — Und — wenn wir Geld brauchen, zeigt sie uns eine ganze Schublade voll und sagt: „Nehmt nur alles weg — alles, alles! Es hindert mich bloß und macht mich ganz verrückt." Und dann wieder sagt sie, sie müßte sparen, denn was hätte sie sonst, und sie will uns dann nichts geben. Wir haben schon einmal einen Monat lang unser Schulgeld nicht bezahlen können, und wir haben oft — so wenig zu essen. Und beinah' alle vierzehn Tage haben wir ein anderes Mädchen..."

Egon Maina war insgeheim erschrocken. Sollte nun wirklich eingetreten sein, was er zuweilen befürchtet hatte? Es war doch oft nicht mehr normal gewesen, wie sie es trieb. Das war ja schon krankhaft! Und diese entsetzliche Inflation, in der vielleicht ihr Vermögen ertrunken war; würde die sie am Ende vollends...

Schweigend rang er mit seinem Mannesstolz. Im Grunde wußte er ja, daß es hier nichts anderes gab, als diesen Stolz hintanzusetzen.

Er strich sich übers Haar.

Er sah plötzlich eine Zukunft, die ganz von den Pflichten eines Familienvaters erfüllt war.

Sinnend blickte er den Knaben an. ‚Ich werde am Ende doch noch euer Vater,' dachte er. Laut aber sagte er zu dem bänglich wartenden Jungen:

„Morgen ist Sonnabend. Ihr könnt mich also gegen drei Uhr erwarten. Wir werden sehen, wie es ausgeht. Versprechen kann ich vorläufig nichts. Es kann sich fürs erste auch nur um einen Besuch handeln. Ich überlasse es deinem eigenen Ermessen, ob du deine Mutter verständigen willst."

Gabriele und Rolf erwarteten ihn anderntags am Gittertor, als der Rittmeister pünktlich eintraf. Sie hatten glänzende Augen. „Mutter weiß noch nichts," flüsterte der Junge Das Mädchen nahm seine Hand und küßte sie. Sie führten ihn der Mutter zu: Der Mann hatte das Gefühl, daß er wirklich heimkehre.

Er tat, als käme er nur eben von einem Spaziergang nach Hause zurück. Frau Adelheid hatte sich auf ein Ruhebett gelegt, schlummerte wie stets nur leicht und unruhig, aber der Mann konnte doch erst unbemerkt die Spuren beobachten, die das vergangene Lebensjahr bei ihr hinterlassen hatte. Ihre Augen lagen tief in den Höhlen, das Gesicht war jetzt ganz mager; die Haare, sonst mit peinlichster Sorgfalt geordnet, flatterten jetzt fast wirr um die Stirn. Er sah erschüttert, daß sie ganz ergraut war.

Als fühle sie seine Nähe, schlug sie die Augen auf. Da sie ihn vor sich sah, blieb sie regungslos vor Entzücken. In ihre Augen aber trat eine so übermenschliche Seligkeit, daß es den nüchternen Mann erschütterte. Dies war nicht mehr die alte, herrische Selbstzufriedenheit. Es war manches in diesem Gesicht gelöscht, was ihm einst an der stolzen Frau imponiert hatte, aber es lag jetzt eine Weichheit darin, daß der Mann sich wie ganz selbstverständlich neben sie setzte, ihre beiden Hände nahm und so viel Innigkeit in seinen Ton legte, als er nur immer vermochte.

„Grüß dich Gott, liebe Adelheid. Ich bin da; ich will doch sehen, wie es dir geht."

„Egon," schluchzte sie und umklammerte seinen Arm, „weil du nur da bist, Liebster! Oh, du hast mich lange warten lassen."

Er lächelte, als spreche er zu einem Kinde.

„Aber wenn du dich sehntest, Adelheid, warum kamst du denn nicht zu mir?"

Der Blick ihrer dunklen, weinenden Augen traf den seinen.

„Zuerst," sagte sie klagend, „weißt du, da dachte ich, du müßtest kommen, und später — oh, es ist schrecklich — wird du mich noch leiden können? Jetzt sind sie doch alle, alle Millionäre, und ich bin gar nichts Besonderes mehr. Bedenke nur: Ich hatte sieben Millionen und jetzt muß man für eine Semmel schon eine Million hingeben und — und — —"

Er mußte lächeln, weil Geld und Liebe bei ihr noch immer so nahe beisammen waren.

„Aber siehst du denn nicht, Adelheid, daß wir damit einander nähergekommen sind? Nun werden wir wegen des dummen Geldes nicht mehr uneins werden."

„Meinst du?" fragte sie geistesabwesend. Sie war schon wieder bei etwas anderem. „Lely soll sagen, daß man Tee bringt. Hier auf dem Tischchen neben mir wollen wir Tee trinken; es ist so wunderschön, wenn du hier sitzest. Lely, sag der Köchin, der Herr Graf sei wieder da. Sie soll sich ja hüten, ungezogen zu mir zu sein. Hier sind die Schlüssel, Egon, du kannst alles haben — das Geld und das Haus. Sonst habe ich nichts mehr..."

Sie weinte, sie redete im Fieber.

Er strich ihr übers Haar.

„Dann haben wir noch uns selbst und die Kinder, Adelheid."

Sie tranken nachher Tee, Annemie saß auf des Vaters Knien. Die beiden älteren Kinder saßen mit freudig glänzenden Augen dabei. Später wurden sie gesprächig, erzählten übersprudelnd von ihren Erlebnissen, als hätten sie längst darauf gewartet, dem Vater dies alles mitteilen zu können.

Gegen Abend ging er wieder in seine Wohnung zurück. Es kostete ihn schwere Mühe, die Erregung der Frau zu beschwichtigen.

„Morgen komme ich dann für immer, Adelheid!"

„Morgen — morgen," wiederholte sie, sich selber tröstend. „Nein — du hast ja nie gelogen!"

Fortsetzung folgt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Für die Frau

Angina pectoris

Von Dr. H. Goetze.

Herzkrankheiten sind vielfach chronischer Natur, der Krankheitsprozeß nimmt meist langsam an Stärke zu. Gelegentlich jedoch ereignen sich infolge gesteigerter Ansprüche an den erkrankten Herzmuskel plötzliche Ermattungszustände, Auftreten von Lähmungen und Krämpfen. Ein solcher Krankheitszustand ist auch das Kennzeichen der Herzerkrankung, die wir Angina pectoris nennen. Es handelt sich dabei um einen vorübergehenden Krampf oder eine Art Lähmungszustand der linken Herzkammer. Die Lähmung kann beim besonders heftigen Anfall zum Tode führen. Die Angina pectoris ist, wie andere sogenannte Herzkrankheiten, der Ausdruck eines bestehenden Grundleidens. Die Behandlung hat daher vor allem bei dem ursächlichen Leiden einzusetzen. Heftige Schmerzen, Beklemmungs- und hochgradiges Angstgefühl kennzeichnen den Anfall. Die Dauer steigert sich von wenigen Minuten oft bis zu vielen Stunden. Der leichte Druck in der Herzgegend schwillt oft an und quält den Kranken bis zu furchtbarer Todesangst. Das bohrende und teils krampfende Schmerzempfinden strahlt vielfach in den Arm und die linke Hand aus. Tritt der Anfall nicht, wie häufig, nach körperlicher Anstrengung, sondern nachts im Schlafe auf, so ist der Zustand besonders ernst zu bewerten. Männer werden von diesem Leiden häufiger als Frauen befallen, und zwar sind die untersetzten, vollblütigen Menschen, die dem sogenannten pyknischen Typus angehören, mehr bedroht, als die mageren Astheniker. Die quälenden Gefäßkrämpfe, die ebenfalls das Leiden kennzeichnen, müssen durch entsprechende Medikamentgaben im Anfallszustand gelöst werden. Der Arzt wird zunächst für eine Gefäßerweiterung sorgen, um den Krampf zu lösen. Vorbeugend wird der Kranke alles vermeiden, was den Blutkreislauf überanstrengt. Vielfach wird er dieses nur möglich machen können durch Unterbrechung der beruflichen Tätigkeit. Starker Kaffee, Nikotingenuß und gewürzte Speisen sowie übermäßige Flüssigkeitsaufnahme sind verboten. Besonderes Augenmerk ist der Regelung der Verdauung zuzuwenden. Nach dem Anfall wird oft eine Pulsschwäche und Absinken des Blutdruckes eintreten. Im Anfall selbst zeigt der Patient einen Zustand größter Schwäche und Verfallenheit, oft tritt Ohnmacht ein; Sprechen macht ihm Beschwerden. Ueberrascht ihn der Anfall im Gehen, so muß er stehen bleiben, einen Halt suchen, um die Beendigung des Anfalles abzuwarten. Patienten, die schon länger unter dieser traurigen Krankheit leiden, haben bereits einige Zeit vor dem Auftreten des Anfalles ein Gefühl für sein Nahen. Sie sind dadurch in der Lage, bestimmte Medikamente, die ihnen der Arzt verschrieben hat, noch vorher einzunehmen und können dadurch die Intensität des Anfalles mildern. Auf alle Fälle gehört ein derartiger Kranker unter die Beobachtung eines gewissenhaften Arztes.

Sprich die Wahrheit!

Meine kleinste Tochter spielt mit dem Nachbarskind im Garten. Sie wollten Sandkuchen backen, aber plötzlich hat die Kleine mehr Lust einen Tunnel zu bauen. „Du lügst!" entrüstet sich die kleine Freundin ob dieser Sinnesänderung. Da hatte das Kind dies Wort zum erstenmal gehört. Denn „Lügen" ist in unserem Haus ein Fremdwort. „Wir lügen nicht, wir sind freie Menschen! Nur Knechtseelen lügen!" haben wir unsern Kindern von klein gesagt. Und da wir Eltern den Kindern nie eine Unwahrheit gesagt haben, wurde es zur selbstverständlichen Sitte des Hauses nicht zu lügen. Darum dulde ich auch bei dem Jüngsten und seinen Freunden nicht einmal das Wort Lügen. „Lügen ist so etwas Schlimmes und Gemeines, daß wir gar nicht davon reden mögen!" — „Du hast nicht das

Bildarchiv MW

Richtige gesagt!" ist die Antwort, wenn das Kind etwas tut, was oft Lüge genannt wird — und keine ist. Denn: Lüge ist nur das, was bewußt falsch gesagt wird, um mit dem Falschsagen einen Vorteil zu erringen. Diesen Weg sollte ein Kind nicht nötig haben! Wo es hin geht sollten sich die Eltern fragen, warum sagt mein Kind bewußt etwas Falsches? Was hätte ich getan, wenn es mir vertrauend die Wahrheit gesagt hätte? — Wir befreien das Kind nicht vom Lügen, wenn wir es bestrafen. Das kluge Kind wird sinnen, das nächste Mal noch listiger zu lügen, um nicht ertappt zu werden.

Aendere die Voraussetzungen, unter denen das Kind zum Lügner wurde! Sei ihm Führer und Kamerad, der selbst wahrhaftig ist und dem man vertrauensvoll auch die kleinen Missetaten sagen darf. —

Denn: Lügen ist die Lebensart der Schwachen und Feigen! Wir aber wollen freie und mutige Menschen erziehen!

Einst und jetzt

Langsam zieht unter der sengenden Hitze der Aequatorsonne eine Karawane durch den Sand der Wüste. Die lastende Schwüle, das monotone Klingeln der an den Kamelen hängenden Glöckchen wirken selbst auf den landgewohnten Eingeborenen einschläfernd und keiner hätte etwas dagegen einzuwenden, wenn der Karawanenführer jetzt zu einer kurzen Rast haltmachen ließe. Aber selbst die Wüste hat ihren Fahrplan und die Karawane muß zur bestimmten Zeit an ihrem Bestimmungsort sein. So wird die Leistungsfähigkeit von Mensch und Tier bis zum Möglichen ausgenutzt und erst am Abend kommt es zu willkommener Rast. Plötzlich ist die Nacht hereingebrochen und mit ihr ein ebenso schneller Wechsel von der Tageshitze zur nächtlichen Kühle.

Weit und breit ist kein Baum oder Holz — und doch brennt ein Feuer! Führt die Karawane ein paar Festmeter Holz mit sich oder gar einige Zentner Braunkohlenbriketts? Mit nichten! Das Kamel, das als „Schiff der Wüste" Menschen und Lasten trägt, das Schatten spendet in der Hitze des Mittags, das mit seiner Wolle Kleidung und Deckung gibt und mit seiner Milch den Menschen labt, stellt ihm zu allem auch noch den Brennstoff; der getrocknete Kamelmist ist das Brennmaterial der Wüste!

So ist es noch heute im Orient und so war es vor Tausenden von Jahren. Die Nomadenvölker des Ostens hatten allerdings nicht den Brennstoffbedarf der Bewohner der kälteren Erdstriche, sonst hätte ihnen die „Produktion" ihrer Tiere kaum zur Speisenbereitung und zum Wärmen ausgereicht. Aber auch den Urvölkern des Nordens stand die Natur hilfreich zur Seite: ihren großen Brennstoffbedarf lieferten die ungeheuren Wälder und es war für sie, nachdem sie gelernt hatten, das Feuer in brennenden Kienspänen mit sich zu führen, oder mit Zunder und Feuerstein jeweils neu zu entfachen, nicht schwer, an jedem Rastplatz ein neues Holzfeuer anzuzünden, das erlegte Wild on ihm zu braten und sich der Wärme und des Lichts, das es spendete, zu erfreuen. Und auch, als man seßhaft wurde und statt des offenen Lagerfeuers zum Ofen- und Herdbau kam, blieb das Holz im europäischen Raum durch die Jahrhunderte hindurch der einzige Brennstoff. Zwar mag man schon ziemlich früh verstanden haben, sich Holzkohle zu bereiten und mit dieser einen etwas länger anhaltenden Brand zu erzielen, vielleicht hat man auch in Norddeutschland schon in germanischer Frühzeit den Torf als Brennmaterial zu nützen verstanden, bis weit in die neuere Zeit hinein hielt sich aber die überwiegende Mehrheit ans Holz.

Erst als der starke Brennholzverbrauch zu einem Raubbau an den Wäldern führte und das Brennholz immer knapper und teurer wurde, mag man mehr an die Kohle gedacht haben. Aber noch 1750 mußten selbst in einer braunkohlenreichen Gegend Gesetze erlassen werden, die der Verfeuerung von Holz Einhalt gebieten sollten; es wurde z. B. bestimmt, daß die Töpfer keine zu großen Oefen bauen sollten und daß jeder Mann, der heiratete, sechs Bäume pflanzte. Einige Jahrzehnte später wetterte noch ein zeitgenössischer Journalist gegen die Holzverschwendung seiner Zeit und die Verweichlichung der Menschen, die es gleich in mehreren Zimmern warm haben wollten.

Obwohl die Kohle schon bekannt war, hat es aber noch ein Jahrhundert gedauert, bis sie ihren Siegeszug antrat, und es bedurfte erst unserer industriellen Entwicklung, der Erfindung der Eisenbahn und anderer Fortschritte mehr, bis der Bergbau zu seiner heutigen Bedeutung als einer der wichtigsten deutschen Wirtschaftszweige kam. Geradezu sprunghaft war dabei die Entwicklung der deutschen Braunkohlenindustrie. Sie begann ihren großartigen Aufschwung erst in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, als man — eine deutsche Erfindung! — das Braunkohlenbrikett zu erzeugen begann. Damit kam ein neuer, sich in steigendem Maße durchsetzender Hausbrand auf den Markt, der bald zu einem der notwendigsten Verbrauchsgüter des täglichen Bedarfes wurde. Wenn man berücksichtigt, daß die tägliche Briketterzeugung im Jahre 1900 noch 430 000 Zentner, im Jahre 1935 aber bereits 2 Millionen Zentner betrug, kann man ungefähr den Aufschwung und die heutige Bedeutung des Braunkohlenbriketts als Hausbrand ermessen. Es liefert heute etwa zu 35 Prozent die Wärme für den Haushalt. Vom Kamelmist brauchen wir dann nicht weiter zu reden.

Indem wir heute die Not bändigen

wirken wir für unsere Zukunft.

Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1936/37

Die Brüder Maina u. ihre Frauen

Roman von C. Gantner.

33. Fortsetzung — Nachdruck verboten

Sie stand auf dem Balkon und winkte ihm nach. Annemie und der Junge begleiteten ihn ein Stück, bis er sie zurückschickte. Er war schon weit unten im Parke, als Annemie immer noch oben winkte und mit ihrer dünnen Kinderstimme schrie: „Auf Wiedersehen! — Auf Wiedersehen Papa!"

14. Kapitel.

Gott allein weiß, was der Frühling des Jahres neunzehnhundertvierungzwanzig an sich hatte, daß es den Betriebsleiter Kaspar Karsten auf einmal so sonderbar ankam, als wäre ein Wirbelwind über ihn hingefahren und hätte so an ihm gezaust, daß er nicht mehr wußte, was eigentlich mit ihm los war. Ganz sicher war nur noch eins:

Nie, schien es ihm, hatte der Föhn so aufreizend und fanfarenmäßig vor den Lebenskammern jeglicher Geschöpfe geblasen, niemals hatten die Weidenbüsche ebenso feierlich ihre gelben Fähnlein in die Lenzluft gehängt. Seine Mutter, die ihm den Haushalt führte, sah ihm oft verwundert nach und dachte:

„Da schaut nur, wie der Kaspar die Beine schmeißt, wie ein Rekrut auf der Kaiserparade! Und den alten Anzug will er auch nicht mehr anziehen und hat doch früher nie was dagegen gehabt, wenn ich wieder einen neuen Flicken auf die alten gesetzt habe." War „diejenige, welche" nun die Laura oder dieses Fräulein Müller?

Zwar grinste der Kaspar nur und fragte, ob sie glaube, daß die Laura, diese sonderbare Schraube, für ihn gerade gut genug sei. Und wenn sie Fräulein Müller erwähnte, sagte er, die wolle doch höher hinaus. Aber es war in letzter Zeit eine verdächtige Fröhlichkeit bei dieser Behauptung.

Seine grauen Augen fuhren immer feuriger über Marianne hin, er machte sich immer öfter im Büro zu schaffen, stellte sich, um etwa eine Statistik auszufüllen, dümmer an, als nötig war — nur damit sie in Feuer geriet und er sie dabei lange und eingehend anschauen konnte. Er hatte sich in diesen Jahren endlich überzeugt, daß des Fräulein nichts auf kommerzienrätliche Gunstbezeugungen gab. Daß er zu dieser Einsicht kam, daran war merkwürdigerweise die heiratswütige Dame Laura schuld, die zwar, wenn ihr Herr verreist war, mit Fräulein Müller gerne plauderte, im übrigen aber ihrem Herrn gegenüber alles tat, um der „höchst überflüssigen" jungen Buchhalterin eins anzuhängen. Und der Kommerzienrat war trotz gelegentlicher Pascha-Gefühle von allzu leichtgläubiger Natur.

Im ersten Jahre hatte Fräulein Laura ihrer Behauptung nach des öfteren gesehen, daß Fräulein Müller abends spät mit einem fremden Herrn den Waldweg herabgekommen war.

Anfänglich hatte der Kommerzienrat spöttisch seine Zweifel geäußert, da sich die „Gesichte" Donna Lauras aber wiederholten, war er ein paar Tage lang wirklich gekränkt und fand, daß Fräulein Müller ihm dies wirklich nicht hätte antun dürfen.

Er fuhr auf ein paar Wochen weg, vergnügte sich ausgiebig und brauchte eine ziemliche Spanne Zeit, bis er wieder in den Grad einer lebhaften Verliebtheit geriet.

Diesmal hatte Fräulein Laura Bacher in Erfahrung gebracht, daß der Bruder Fräulein Müllers „wegen einer Unterschlagung im Gefängnis saß", und dies war dem guten Herrn fast zuviel gewesen. Zwar behauptete er, es liefen so viele Müller im Lande herum, nur eine dumme Gans lasse sich einen solchen Bären aufbinden. Die Dame seines Hauses wußte zur Befestigung ihrer Nachricht aber anzuführen, daß Fräulein Müller sich eben aus Gram über den Bruder in diese Einöde verkrochen hätte. Nun hatte die Schwester eines solchen Bruders aber die ganzen Geldeingänge des Kommerzienrates zu verwalten, und ein paar Wochen lang war ihm wirklich unbehaglich bei der Sache. Denn mit ihr darüber sprechen konnte er natürlich nicht.

Als er sich endlich von diesem Hieb erholt hatte und sein Glaube an Mariannes Treue in neuem Glanze erstrahlte, versetzte Laura ihm den letzten Stoß, der ihn am allertiefsten erschütterte. Er fürchtete nämlich nichts in der Welt so sehr wie kranke Menschen, obwohl die schützende Fettschicht bei ihm die Ansteckungsgefahr sehr herabminderte, und er fürchtete von allen Krankheiten am meisten die Schwindsucht.

Es war daher weder ehrlich noch christlich von Laura, daß sie auf einmal ganz gewiß wußte: Fräulein Müller habe es auf der Lunge, sie huste auch manchmal beängsteigend „Das arme, junge Ding," sagte sie.

Als Marianne in des Alten Gegenwart nun wirklich einmal ein paar Räusperchen tat, meinte er mit rechter Besorgnis, die das ahnungslose Mädchen ehrlich auffaßte, sie solle doch zum Arzt gehen, das Klima hier sei rauh, einer, der auf der Lunge nicht fest sei, könne es nicht vertragen.

Es mußte sein Bedenken vermehren, daß Marianne nur lächelnd erwiderte: Auf irgendeine Art müsse man ja doch einmal sterben — und übrigens fehle ihr gar nichts.

Er lief mit unbedingter Gläubigkeit immer wieder seiner Laura ins Garn und floh vor diesem neuen Schreckensgespenst eine ganze Zeitlang aus Büro und Haus. Seine Schreibstube mußte mittlerweile auf Bakterien untersucht und frisch tapeziert werden. Außerdem ging bald die Sage, daß er jenseits der Berge eine Braut besitze.

Von solchen Ränken wußte nun freilich Kaspar Karsten nichts, er sah nur, daß der Kommerzienrat zurückhaltend mit Fräulein Müller verkehrte und daß sie seine Zurückhaltung mit großem Gleichmut erwiderte.

Da er gerne Liebesromane drastischer Art las, wußte er auch hier bald den Knoten trefflich zu schürzen. Jedenfalls war der Alte „frech" geworden und das Fräulein hatte sich dies energisch verbeten, und wenn sie dabei etwa handgreiflich geworden war, hatte sie ganz Kaspars Beifall.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Baden-Württemberg

Aus aller Welt.

Belgisches Verkehrsflugzeug über Afrika abgestürzt.

12 Tote.

Brüssel, 26. Jan. Ein belgisches Flugzeug, das den Dienst zwischen Belgien und Kongo versieht, ist in der Nähe des Flugplatzes Oran abgestürzt. Hierbei kamen 12 Insassen ums Leben.

*

Starke Schneefälle in Oberitalien.

Mailand, 27. Jan. Spät, aber mit umso größerem Ungestüm, ist nun auch in Norditalien der Winter eingekehrt. Aus zahlreichen Städten der oberitalienischen Tiefebene werden ausgiebige Schneefälle gemeldet. Mailand ist vollkommen eingeschneit. Die Gartenanlagen mit den unter der Schneelast sich biegenden Bäumen zeigen ein winterliches Bild, wie man es sonst meist nur in nördlicheren Regionen sieht. Auch in Turin, Verona, Triest und Fiume ist viel Schnee gefallen.

*

Das Hochwasser über Ohio steigt immer noch.

Dörfer und Städte unter Schlammfluten begraben.

DNB. **Washington,** 26. Jan. Die Militärbehörden und die Wetterwarten warnen die Bevölkerung der Ueberschwemmungsgebiete im amerikanischen Mittelwesten, daß das Schlimmste noch nicht überstanden sei. Der Höchststand des Ohio-Flusses wird erst für Donnerstag erwartet. — In Cincinnati erreichte der Ohio eine Höhe von 24,3 m oder 9,1 m über dem normalen Hochwasserstand. Sowohl der Ohio wie der Mississippi stellen eine einzige, trümmerbedeckte gelbbraune Schlammasse dar, die rauschend und gurgeld dahinwälzt, alles in ihrem Wege liegende vernichtend.

Von vielen Dörfern und Städten sind nur noch die Hausdächer zu sehen. Teilweise sind die Häuser sogar weggeschwemmt. Unterhalb des Städtchens Marietta (Ohio) trieben zwei Männer wohlbehalten an Land, die sich zwei Tage lang auf dem Dach ihres Hauses, das 65 km weit in den Fluß hinabgetrieben war, festgehalten hatten.

Der Trinkwasservorrat von Cincinnati reicht nur noch für einen Tag, da das Leitungswasser verunreinigt ist und frisches Wasser unter großen Schwierigkeiten in Fässern von außerhalb herbeigeschafft werden muß.

*

Tuchatschewskis Adjutant verhaftet

Aufsehenerregende Festnahme im Moskauer Generalstabsgebäude.

Kopenhagen, 26. Januar.

In Fortsetzung der Verhaftungen, die den Aussagen der Angeklagten im Moskauer Theaterprozeß folgen, ist — wie eine Warschauer Meldung der „Politiken" besagt — in Moskau auch Kapitän Smuty, der Adjutant des stellvertretenden Kriegsministers und engster Mitarbeiter, festgenommen worden.

Die Verhaftung Smutys, der Ukrainer und ein Freund des Generals Putna ist, erfolgte unter dramatischen Umständen im Gebäude des Generalstabes durch eine Abteilung Feldgendarmen unter Leitung eines GPU-Kommissars. Kriegsminister Woroschilow hatte anschließend an diesen Vorgang, der im Generalstab ungeheures Aufsehen erregte eine dreieinhalbstündige Besprechung mit seinem Stellvertreter, Marschall Tuchatschewski, in Gegenwart des Chefs der GPU, Jeschow.

Fortschreitende Reichsbankentlastung

Berlin, 26. Jan. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 23. Januar hat sich die Entlastung des Notenbankstatus in der dritten Januar-Woche weiter fortgesetzt. Die gesamte Kapitalanlage der Bank hat sich weiter um 155,4 auf 5011,1 Mill. Mark vermindert. Damit sind seit Monatsbeginn insgesamt 145,8 v. H. der zusätzlichen Belastung in der Jahresschlußwoche wieder abgebaut. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen sind zusammen 131,6 und an Scheidemünzen 33,9 Mill. Mark aus dem Verkehr wieder zurückgeflossen. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellte sich am 23. Januar auf 6205 Mill Mark gegen 6370 in der Vorwoche, 6570 am Ende der dritten Dezemberwoche und 5641 am gleichen Stichtag des Vorjahres. Die Gold- und Devisenbestände haben um 0,1 auf 72,6 Mill. Mark zugenommen. Im einzelnen stellen sich die Goldbestände auf 66,9 und die Bestände an deckungsfähigen Devisen auf 5,7 Mill. Mark.

*

Reichstagung der Inneren Mission

Berlin, 26. Jan. Im Rahmen der Reichstagung der Inneren Mission gab der Zentralausschuß für Innere Mission einen Empfang, an dem zahlreiche Leiter der Inneren Mission aus den ausländischen Kirchen und aus dem ganzen Reich sowie Vertreter der kirchlichen Behörden teilnahmen. Im Laufe des Abends gab der Bischof der Siebenbürger Sachsen, Dr. Glondys-Hermannstadt, der tiefen Verbundenheit des siebenbürgischen Sachsenvolkes mit dem deutschen Mutterland und seiner Kirche Ausdruck und wies darauf hin, daß die siebenbürgische Kirche durch die Jahrhunderte hindurch sich für die Wahrung der deutschen Kulturgüter verantwortlich gefühlt habe. Sie sei auch heute noch Trägerin des Volkstums.

*

Erfolg des Tages der Polizei

4,07 Millionen Reichsmark aufgekommen.

Berlin, 26. Januar.

Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei gibt das bisher vorliegende Gesamtergebnis des „Tages der deutschen Polizei 1937" bekannt.

Die am „Tag der deutschen Polizei", am 16. und 17. Januar 1937, durchgeführten Sammlungen für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes haben bis auf einige noch ausstehende Ergänzungsmeldungen den Betrag von 4 070 067,90 Mark erbracht.

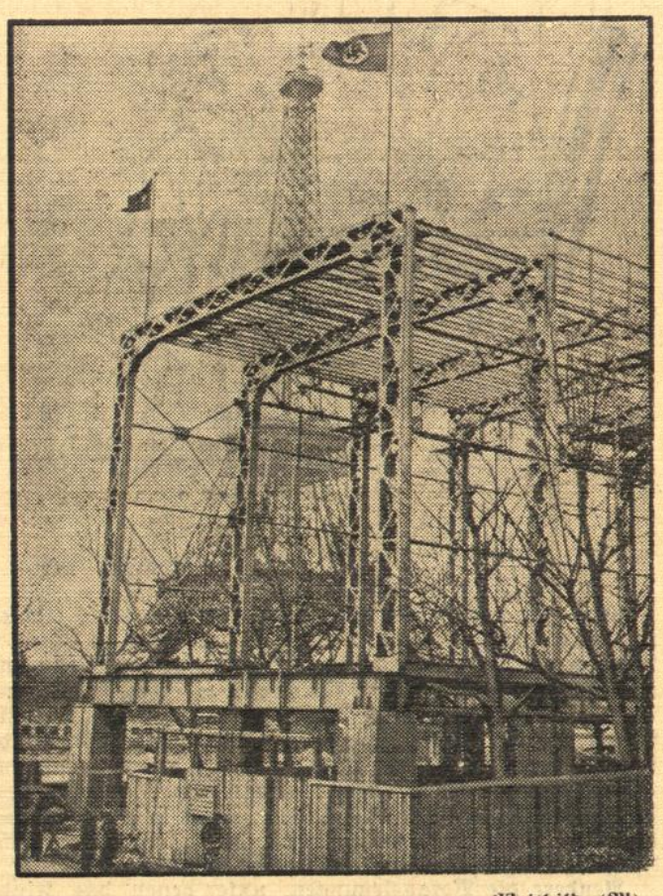
Dieses Ergebnis ist ein Beweis für die Volksverbundenheit der Polizei, ebensosehr aber auch für die stete große Opferbereitschaft des deutschen Volkes. Es ist besonders hoch zu werten, da das deutsche Volk bereits am 3. und 4. Januar aus eigener Kraft ein Opfer für die notleidenden Volksgenossen gebracht hatte. Von dieser Gesamtsumme haben die Angehörigen der deutschen Polizei, deren Gesamtstärke augenblicklich auf rund 127 000 Mann beziffert wird, 350 000 Reichsmark neben ihren laufenden Leistungen für das Winterhilfswerk aus eigenem Können aufgebracht. 99 500 Kinder hatte die Polizei an diesem Tage besonders zu Gast geladen neben der Zahl der regelmäßig während des Winterhalbjahrs verpflegten Kinder.

Wenn dem Appell der Polizei für das Winterhilfswerk so freudig Folge geleistet wurde, so liegt darin die

Anerkennung für den unbekannten Polizeimann,

der an irgendeiner Stelle still und unbeachtet seine Pflicht tut und bereit ist, wenn der Dienst es fordert, Leben und Gesundheit für die Gemeinschaft zu opfern.

Bei der Würdigung dieses Erfolges muß auch der guten Mitarbeit der Träger der Oeffentlichkeit, Presse, Rundfunk und Film, gedacht werden, die sich in großem Maße in den Dienst des „Tages der deutschen Polizei" gestellt haben. Das Ziel des deutschen Polizeitages ist nach allen Richtungen voll erreicht worden.



Weltbild (M).

Das deutsche Haus auf der Pariser Weltausstellung wächst.

Das nahe am Eiffelturm an der Seine entstehende deutsche Haus, dessen Grundsteinlegung vor wenigen Tagen durch den deutschen Geschäftsträger Dr. Forster erfolgte, ist mit verblüffender Schnelligkeit schon zu beträchtlicher Höhe aufgeschossen.

Italienisch-türkische Verhandlungen.

Nach englischen Informationen sind im letzten Monat durch Vermittlung des englischen Außenamts Verhandlungen zwischen Italien und der Türkei vereinbart worden, die nach Abschluß der gegenwärtigen Völkerbundssitzung in Norditalien stattfinden sollen. Die Verhandlungen bezögen sich insbesondere auf die Beteiligung Italiens an dem Dardanellen-Abkommen, dem Italien beitreten solle.

Die Massenversammlungen der Rex-Bewegung.

Das sogenannte „politische Sechs-Tage-Rennen" der Rex-Bewegung fand mit einer Massenversammlung im Brüsseler Sportpalast seinen Abschluß. Dieser wurde zu einem wahren Triumph für den Führer der Bewegung, Degrelle, der jeden Abend unter dem tosenden Beifall seiner Anhänger zu den Massen gesprochen hatte, um das Programm von Rex zu verkünden und den alten Parteien Kampf bis zum Letzen anzukündigen. Am Schluß aller Versammlungen wurde außer der belgischen Nationalhymne auch das flämische Nationallied erhobenen Armes von der Menge gesungen.

Badische Nachrichten.

Aus der Gauhauptstadt.

Generalleutnant a. D. Waenker v. Dankenschweil gestorben.

Karlsruhe, 25. Jan. In Schloß Inzigkofen bei Sigmaringen ist Generalleutnant a. D. Waenker von Dankenschweil gestorben. Er wurde am 12. Dezember 1876 in Mahlberg bei Lahr geboren und begann 1895 als Fahnenjunker im Leibgrenadierregiment seine militärische Laufbahn. Er fand als Offizier im Krieg und Frieden in bevorzugten Generalstabsstellen Verwendung, so von 1917 bis Kriegsende bei der Heeresgruppe Mackensen. Auch am Aufbau des Reichsheeres war er verdienstvoll beteiligt.

Wir sehen den inzwischen zum Generalmajor aufgerückten Offizier später als Landeskommandeur von Baden, bis er als Generalleutnant den Abschied nahm.

Studium für das Lehramt an Volksschulen.

Die zweijährige Ausbildung für den Volksschuldienst gehört weiterhin zu den aussichtsreichsten Studiengängen unserer Abiturienten. Alle geeigneten Schulamtsbewerber werden alsbald nach Abschluß ihres Studiums im Schuldienst beschäftigt werden. Die Bewerber werden nach Bedarf von dem Hochschuldirektor zur Vorstellung und zur Aufnahmeprüfung geladen und im Einvernehmen mit dem Ministerium des Kultus und Unterrichts aufgrund der vorliegenden Zeugnisse, ihrer körperlichen, musikalischen und technischen Vorbildung sowie ihrer Eignung für den Lehrerberuf ausgewählt. Ob in Ausnahmefällen von der Forderung hinreichender musikalischer und turnerischer Vorbildung überhaupt abgesehen werden kann, wird erst am Schluß der Aufnahme entschieden.

*

)(**Pforzheim,** 26. Jan. (Schwerer Verkehrsunfall.) Am Montag abend um 19,40 Uhr ereignete sich auf der Hirsauerstraße beim Sägewerk Gengenbach im Stadtteil Dillweißenstein ein Verkehrsunfall. Als ein Langholzfuhrwerk von der Hirsauerstraße nach rechts in den Holzabladeplatz einbog, kam ein Personenkraftwagen aus der Richtung Kupferhammer gefahren. Der Führer des Kraftwagens übersah wohl infolge des regnerischen Wetters das Langholzfuhrwerk und fuhr auf den hinteren Teil der Langholzstämme auf. Die Windschutzscheibe wurde zertrümmert und das Segeltuchverdeck des Wagens stark beschädigt. Der Kraftwagenführer wurde am Kopfe leicht verletzt, während seine Frau einen komplizierten Nasenbein- und einen Oberkieferbruch davontrug. Die Schuldfrage muß noch geklärt werden.

)(**Griesheim** bei Offenburg, 25. Jan. (Brand.) Montag nachmittag kurz nach 4 Uhr entstand in der Scheune Heinrich Breithaupt auf bis jetzt noch ungeklärte Weise ein Brand, dessen Ausmaß Befürchtungen aufkommen ließ, daß eng angrenzende Nachbargebäude in Mitleidenschaft gezogen werden. Wegen Großfeuergefahr wurde deshalb die Weckerlinie Offenburg sofort alarmiert, die nach einer Viertelstunde auf dem Brandplatz erschien und den Hauptbrandherd bekämpfte, während die Ortsfeuerwehr den Schutz der Nachbargebäude übernahm. Trotz aller Bemühungen, die über eine Stunde in Anspruch nahmen, konnte nicht verhütet werden, daß das Oekonomiegebäude mit seinem Ernte-, Heu- und Strohvorräten ein Raub der Flammen wurde. Das Vieh wurde in Sicherheit gebracht. Die Brandursache steht noch nicht fest. Eigenartig ist nur, daß im ganzen Oekonomiegebäude keine elektrische Leitung lag.

)(**Markelfingen,** 25. Jan. (Ein Farren reißt sich los.) Ein nicht alltäglicher, noch gut abgelaufener Vorfall spielte sich am Samstag ab. Ein Zuchtfarren unserer Gemeinde entriß sich beim Verlassen des Sprungstandes der Führung des Farrenhalters. Dabei stürzte das 17 Zentner schwere Tier in den Mühlebach, aus dem es infolge der zu hohen Ufenmauer nicht mehr heraus konnte. Dies ist als ein Glück zu bezeichnen, zumal sich das Tier hierbei scheinbar keinen Schaden zugezogen hat, denn sonst wäre wohl ein größeres Unglück möglich gewesen. Nach längeren Bemühungen, bei denen es nicht an Zuschauern fehlte, konnte der Farren an einer niedrigeren Uferstelle aus seinem wohl etwas kalten Bad herausgeführt werden.

)(**Stockach,** 26. Jan. (Diamantenes Hochzeitsfest.) Wie berichtet, konnte das Ehepaar Boos, die Diamantene Hochzeit feiern. Vom Führer und Reichskanzler Adolf Hitler ist ein persönliches Glückwunschschreiben eingegangen. Graf von Bodman überbrachte Glückwünsche und Geschenk der gräflichen Familie, in deren Dienst der Jubilar als Forstwart stand. Bürgermeister Hermann beglückwünschte das Jubelpaar namens der Stadtgemeinde. Auch sonst wurden ihm Aufmerksamkeiten in großer Zahl zuteil.

NSKK.-Männer im Verkehrserziehungsdienst.

Schlagartig begann der Verkehrserziehungsdienst des NSKK. innerhalb von Groß-Berlin zunächst mit 545 NSKK.-Männern seine Tätigkeit. Durch einen erhobenen Stab wird ein Autofahrer angehalten und über die Verkehrsbestimmungen unterrichtet.

Weltbild (M).

Der traditionelle Kameradschaftsabend

bei der Badischen Baumwoll-Spinnerei und Weberei AG., Neurod.

Ein Fest der Kameradschaft feierte am letzten Samstag die Belegschaft der Bad. Baumwoll-Spinnerei und Weberei AG., Neurod und ihre Angehörigen. Die Teilnahme von 2 Aufsichtsratsmitgliedern bewies nicht nur die vorbildliche Betriebsgemeinschaft, sondern auch die Anerkennung für das bei früheren Kameradschaftsabenden Dargebotene. Auch diesmal konnte das umfangreiche Programm wieder ganz aus dem Kreis der Belegschaft bewältigt werden; selbst die geschmackvoll gemalten Bühnenbilder sind das Werk eines Arbeitskameraden. Die Werkkapelle und der neuerstandene Werkchor bildeten das Fundament eines genußreichen Programmes, das die Anwesenden in Humor und Ernst in bester Weise unterhielt. Reichen Beifall fand die vom Betriebsführer verfaßte „Radioübertragung aus dem Werk Neurod" und „Der Stammtisch in der Weberstube", der die ernsten und heiteren Betriebsereignisse des Jahres unter die Lupe nahm. Das von der Firma gestiftete Essen und ein vorzügliches Tröpfchen Wein sorgten für den leiblichen Genuß. Kein Wunder also, wenn eine wahrhaft fröhliche Stimmung Platz griff und auf Stunden die Sorgen des Alltages vergessen ließ. Kameradschaft und Treue, die sie am Ende einer gehaltvollen Rede des Aufsichtsratsvorsitzenden Werk, Führer und Vaterland erneut gelobten, haben sie in schweren und schwersten Tagen bewiesen und werden sie auch in Zukunft halten.

Busenbach berichtet.

Das Blütenfest des Musikvereins war für die Oeffentlichkeit wie für den Verein selber ein Ereignis ersten Ranges. Der Umzug am Abend mit dem Frühlingswagen und der schneidigen Marschmusik schuf die Voraussetzung für eine richtige Faschingsstimmung. Die Ausschmückung des Sonnensaales war einfach nicht mehr zu übertreffen. So etwas mußte man gesehen haben. Mit der Kapelle sorgten die humoristisch veranlagten Mitglieder des Vereins für die nötige Unterhaltung. Voran der Anton und der Schneidergesell. Der Besuch war sehr gut. Der Auftakt für Fastnacht war gut gelungen. — Nachdem der Mechaniker Alois Kunz infolge eines Unfalles vor acht Tagen ins Alte Vinzentius-Krankenhaus eingeliefert werden mußte, wurde auch seine Ehefrau am Samstag abend schwer erkrankt ins Neue Vinzentiushaus verbracht. Wir wünschen beiden Eheleuten gute Besserung und baldige Genesung.

:: **Spessart,** 26. Jan. (Generalversammlung des Musikvereins.) Am letzten Samstag hielt der hiesige Musikverein im „Strauß" seine diesjährige Generalversammlung ab, wozu der größte Teil der Mitglieder erschienen war. Auf der Tagesordnung stand der Kassenbericht, Bericht des Schriftführers, Neuwahlen der Vorstandschaft u. a. mehr. Die Versammlung nahm nach der Eröffnung durch den Vorstand Herrn Joh. Weber die Berichterstattung entgegen. Der Kassenbericht wurde genehmigt und der Kassierer entlastet; auch die übrige Berichterstattung wurde einstimmig gebilligt. Der Vorstand sprach seinen Mitarbeitern den Dank des Vereins aus für ihre mustergiltige Amtsführung. Hernach wurden die Fragen der Neubesetzung erörtert und ein neuer Vereinsdiener bestellt; dieses Amt übernahm Herr Alban Ochs. Die gute Führung des Vereins ermöglichte es, den Mitgliedern eine kleine Dividende zukommen zu lassen. Wie aus den Besprechungen des Planes für das kommende Jahr zu ersehen war, beabsichtigt der Verein, am kommenden Fastnachtssonntag einen Faschingsball unter dem Motto „Eine Nacht im Süden" abzuhalten. Außerdem sind einige weitere nennenswerte Veranstaltungen für das laufende Jahr in Aussicht genommen. Diese Generalversammlung gab ein gutes Bild von dem Stand des Vereins; von der eifrigen Pflege der Musik und war so allgemein befriedigend.

Faschingsauftakt in Mörsch.

Trotz der noch kurz bemessenen Frist in diesem Jahre hielt am Samstagabend Prinz Karneval beim Kaninchenzuchtverein im „Ochsen" seinen Einzug. Zu diesem Ereignis waren zahlreiche Narren und Närrinnen erschienen, um dem adeligen Prinzen einen herzlichen Willkommengruß zu entbieten. Der Handharmonoika-Spielring Forchheim forderte in höflicher Form alsdann den Prinzen auf, den „Ball" zu eröffnen. Nur allzu rasch verrannen die Stunden bei fröhlichem Walzerklang und stimmungsvollem Humor. — (Vom 1. Sportverein.) Wiederum war der 1. Sportverein Mörsch am Sonntag vom Pech verfolgt. Hoffte man doch bei diesem Treffen Mörsch — Rotenfels, daß der Sieg den Einheimischen sicher sei. Sie verloren jedoch 1:2, wodurch die Abstiegsfrage für unsere Fußball-Elf bedrohlich werden dürfte. Trotz der erlittenen Niederlage fand man sich am Abend beim Maskenball unserer Sportler im „Hirsch" ein, wo ein vielseitiges buntes Leben die Stunden unter den Klängen der Tanzkapelle der Musikvereinigung Mörsch beherrschte. Der nächste Gegner am kommenden Sonntag ist Gaggenau.

:=: **Mörsch,** 27. Jan. (Todesfall.) Dieser Tage verstarb Frau Karolina Scherer geb. Burkart im Alter von 75 Jahren.

An alle Betriebsführer im Grenzgau Baden!

Namens der Reichsführung des Winterhilfswerkes wendet sich die Gauführung mit folgender Bitte an die Betriebsführer der Handels- und Industriefirmen und der gewerblichen Anstalten.

Der Tag der nationalsozialistischen Revolution und der Uebernahme des Staatssteuers durch unseren Führer wird in diesem Jahre der Wiedergewinnung der deutschen Ehre mit besonderer Genugtuung und besonderer Freude im ganzen deutschen Volk gefeiert werden. Zu einer guten deutschen Sitte ist es geworden, Tage der nationalen Feier und der völkischen Besinnung nicht vorübergehen zu lassen, ohne des größten Friedenswerkes zu gedenken: des Winterhilfswerks des deutschen Volkes.

Betriebsführer! Wir rufen Euch deshalb auf, am Tage der nationalsozialistischen Revolution, am 30. Januar 1937, dem deutschen Winterhilfswerk und damit dem ganzen deutschen Volk Eure besondere einmalige Hilfe zukommen zu lassen, indem Ihr an diesem Tage die gesamte ausgehende Post Eures Betriebes mit Winterhilfsbriefmarken freimacht. Sorgt heute schon für den Einkauf der benötigten Mengen an WHW-Marken durch Bestellung bei der Gauführung des Winterhilfswerkes, Karlsruhe, Baumeisterstraße 8, oder bei den einzelnen Kreisführungen.

Handball in Ettlingenweier.

Kreisgruppe Nord (Bezirksklasse) — Staffel 4:

Tschft. Beiertheim — Tv. Ettlingenweier 9:9 (4:8)!

Beinahe wäre Ettlingenweier am letzten Sonntag in Beiertheim der große Wurf geglückt, seinen Sieg über den Tabellenersten zu wiederholen, aber es sollte doch nicht sein. Beiertheim als Platzmannschaft hatte natürlich die größeren Aussichten und war sich dessen bewußt, daß ein weiterer Sieg seine Stellung als Staffelbestmannschaft endgültig festigen kann. Ettlingenweier war sich also von vornherein klar, um was es geht, gab aber die Hoffnung nicht auf und bei etwas mehr Glück hätte es doch zum Sieg gereicht.

Beiertheim gab zuerst das Tempo an und lag auch bald mit 4:1 Toren in Führung. Beide Mannschaften waren in starker Aufstellung angetreten, hatten aber auf dem schlüpfrigen Boden schwer zu kämpfen. Nachdem also Beiertheim mit 3 Toren Vorsprung führte, kam Ettlingenweier langsam aber sicher in Schwung. Tor um Tor wurde aufgeholt. Wunderschöne Tore, denen der Beiertheimer Torhüter machtlos gegenüberstand. Ettlingenweier hatte in kurzer Zeit die Partie auf 4:4 gleichgeschaltet und übernahm dann die Führung. Die Hintermannschaft mit Zimmer im Tor arbeitete großartig und schickte den Sturm immer wieder nach vorne, der durch feine Kombination, kraftvolle und plazierte Torschüsse das Resultat auf 4:8 bis zur Pause für Ettlingenweier gestaltete. Nach der Pause wartete Beiertheim mit ausgezeichneten Leistungen auf und ließ Ettlingenweier vorerst gar nicht zum Zug kommen. Genau so wie Ettlingenweier vor der Pause holte Beiertheim nachher ein Tor nach dem anderen auf. Die Mannschaft gab alles heraus und so glückte der Mannschaft das, was niemand erwartet hatte, der Ausgleich. Bei Ettlingenweier muß man berücksichtigen, daß die Mannschaft mit Gegenwind und Sonne schwer zu kämpfen hatte. Außerdem hatte der Sturm auf dem glatten Boden kein Stehvermögen. Jedenfalls war das Unentschieden dem Spielverlauf entsprechend der gerechte Ausgang des Spiels. Ettlingenweier kann für sich in Anspruch nehmen, dem Staffelbesten durch einen Sieg und ein Unentschieden die einzigen Punktverluste beigebracht zu haben in dieser Runde, was sehr beachtlich ist. Die Mannschaft hat in den letzten Spielen eine Formverbesserung und Beständigkeit gezeigt, so daß wir den restlichen Spielen mit Hoffnung entgegensehen dürfen.

Vereine	Spiele	Tore	Punkte
Tschft. Beiertheim	12	94 : 57	21
Tbd. Pforzheim	10	70 : 64	14
Tgd. Neureut	9	87 : 47	12
Tv. Ettlingenweier	11	109 : 83	12
Tgde. Darlanden	11	82 : 71	9
Tbd. Gaggenau	11	73 : 79	7
Tgs. Pforzheim	11	67 : 85	7
Tbd. Niederbühl	9	28 : 116	2

Was erwarten Sie von Ihrer Zeitung?

Der Mann will über alle Vorgänge unterrichtet sein, die mit dem Ringen des deutschen Volkes um seine politischen und wirtschaftlichen Ziele zusammenhängen. Er will ferner wissen, welche wichtigen Ereignisse in der ganzen Welt vorgefallen sind. Und dann will er auch erfahren, wie sich das Leben in der engeren Heimat abspielt, welche Veranstaltungen bevorstehen, was der Sport macht, wie die Vereine arbeiten, was auf den Ortschaften los ist, usw.

Die Frau stürzt sich zunächst auf den Roman, vorausgesetzt, daß er spannend ist und das Herz mitbewegt. Darauf mustert sie den Anzeigenteil, um gute Kaufgelegenheiten auszukundschaften. Sie sucht nach brauchbaren Kochvorschriften, nach dem Modebericht, nach praktischen Ratschlägen für den Haushalt. Und ehe sie das Blatt weglegt, prägt auch sie sich die Aeußerungen der führenden Männer im deutschen Leben ein, weil sie weiß, daß von ihrer stillen Mitarbeit die Erziehung ihrer Kinder zu brauchbaren, tapferen Deutschen abhängt.

Die Zeitung, die Ihnen alles das bietet

ist für Ettlingen und das Albtal das Heimatblatt „Der Albtalbote".

Wer den „Albtalboten" liest, braucht keine Angst zu haben, daß er sich bloßstellt wie ein gewisser Herr Hase. Er braucht nicht bei Nachbarn herumzufragen, was es Neues gibt, denn er erfährt alles, was er wissen will und wissen muß. Und die örtlichen Nachrichten erhält er durch den „Albtalboten" früher als durch andere Blätter.

Wer den „Albtalboten" liest, braucht auch keine Nachteile in wirtschaftlicher und beruflicher Hinsicht zu fürchten. Sagen Sie das jedem, der an Sie die Zumutung stellt, Ihr liebgewordenes Heimatblatt aufzugeben. Uebrigens macht sich jeder Werber strafbar, wenn er zur Abbestellung einer Zeitung auffordert oder in irgend einer Hinsicht einen Zwang oder Druck ausübt.

Wir bitten Sie deshalb,

Ihrer Heimatzeitung die Treue zu halten und sie im Kreis Ihrer Bekannten zu empfehlen!

Der Verlag des „Albtalboten".

Die Deutsche Arbeitsfront

NSG. „Kraft durch Freude".

„Kraft durch Freude" im Bad. Staatstheater.

Anläßlich des Jahrestages der Machtübernahme der NSDAP. **am 30. Januar 1937:** Festvorstellung im Bad. Staatstheater **„Fidelio".** Große Oper in 2 Aufzügen von L. v. Beethoven. Der Eintrittspreis beträgt für alle 1,50 ℳ. (Der 4. Rang kommt nicht zum Verkauf.) Karten sind zu haben in unserer Vorverkaufsstelle, Brockhaussche Mühle.

Voranzeige:

Dienstag, den 2. Februar 1937,

kommt im Bad. Staatstheater zur Aufführung

„Das kleine Hofkonzert",

ein musikalisches Lustspiel in 3 Akten. Dieses Lustspiel wird als das größte Erfolgsstück des Jahres bezeichnet.

Das Wetter von morgen.

Wettervorhersage der Landeswetterwarte Stuttgart

Wechselnde Winde, zum Teil stark bewölkt und hauptsächlich in den südlichen Gebietsteilen auch Niederschläge wahrscheinlich. Temperaturen tagsüber um Null.

Barometerstand: 735 mm. Sturm.
Thermometerstand (heute 7 Uhr): 0 Grad.

*

Rheinwasserstand:	25. Jan.	26. Jan.
Maxau	379	379

Schweinemarkt in Ettlingen.

Zugefahren 67 Ferkel und 96 Läufer. Verkauft wurden 11 Ferkel zum Preis von 16—24 RM. und 18 Läufer zum Preis von 30—40 Mark jeweils das Paar. Nächster Schweinemarkt findet am Mittwoch, den 3. Februar, vormittags 8 Uhr statt.

Unfall-Anzeigen

Die vorgeschriebenen gelben Vordrucke zur Anmeldung aller Unfälle bei der Berufsgenossenschaft sind vorrätig in der

Buch- u. Steindruckerei R. Barth, Kronenstraße 26

Vordrucke für die Bürgermeisterämter:

Antrag auf Gewährung von Familienunterstützung

für Angehörige der zu Uebungen der Wehrmacht einberufenen Wehrpflichtigen

vorrätig in der

Buch- u. Steindruckerei R. Barth Kronenstraße 26

Damen- und Fremden-Sitzung

Sonntag, 31. Hartung 1937
19.11 Uhr

Stadthalle Ettlingen.

Eintritt 50 ₰, Programm 10 ₰, Kassenöffnung 18 Uhr

Narrengilde Ettlingen.

VORVERKAUF: Friseurgeschäft Lechner,
Buchhandlung J Schmitt,
Zigarrenhaus Rees,
„ Dietz,
„ Finsterle.

Der Blutrausch des Bolschewismus wird nie über Deutschland kommen, weil wir eine verschworene Gemeinschaft geworden sind. Deine dauernde Opferbereitschaft für das WHW. soll der Welt Zeuge unseres neuen Geistes sein!

Winter-Schluss-Verkauf

Damen-, Herren- und Kinder-Schuhe

in Serien eingeteilt.

Serie 1	2	3	4	5
2.90	3.90	4.90	5.90	6.90

Gummi-Ueberschuhe 36/41, grau, Mk. **1.50**

Schuh- und Sporthaus

Götz, Ettlingen, Marktstr. 7

Achtung! Achtung!

Am Samstagabend

30. Januar

auf zur

Festhalle

zum

Fußball-Verein

ANFANG: 19.61 Uhr

ENDE: nicht abzusehen!!

2erstklassig. Tanzkapellen

SCHIESS-STAND mit Ueberraschungen.

Haut ihn den Lukas!!

Eintrittspreise:

für Stolperer **50 Pfg.**

nur im Vorverkauf

Donnerstag u. Freitag 20-22
Samstag 15—17 Uhr in der „Krone" gegen Vorzeigen der Mitgliedskarte.

Für Nicht-Stolperer 70 Pfg. zuzüglich 5 Pfg. Sportgroschen.

VORVERKAUF:
Schuh- u. Sporthaus Bender
Friseursalon Gleißle
und Abendkasse.

Es wird pfundig!

Zusätzliche Leistungen des WHW. am 30. Januar, dem Tag der nationalsozialistischen Revolution.

Vier Jahre sind seit der nationalsozialistischen Revolution ins Land gegangen. Vier Jahre sind es, seit der Führer die Zügel der Regierung in die Hand genommen und das deutsche Volk, das dem Untergange nahe war, aufgerüttelt, umgeformt und zu neuem Denken und Handeln geführt hat. Anstelle des Hasses und der Vernichtung aller gegen alle, hervorgerufen durch die Zersetzungsarbeit der Juden und Judengenossen mit ihren unzähligen Parteien, die nur den einen Zweck hatten, das Volk durch die Zersplitterung zu schwächen, um es besser knebeln und knechten zu können, ist die große Volksgemeinschaft getreten: „Alle für Alle". Das deutsche Volk hat damit ein großes Glaubensbekenntnis abgelegt, das Bekenntnis der Erhaltung des Volkes, das Bekenntnis zum Kampf gegen all das, was gegen das Volk ist.

Dos Volk ist eine Kampfgemeinschaft für die Aufbauarbeit des Führers geworden. Herausgerissen aus der Verzweiflung, aus Not und Elend steht das deutsche Volk geschlossen hinter seinem Führer und kämpft mit im festen Glauben für ein ewiges Deutschland, für ein Deutschland der Ordnung und des Friedens, für ein Deutschland der Opferbereitschaft, in dem niemand hungern und niemand frieren braucht. Und durch diesen Opfergeist, den das deutsche Volk bei allen Sammlungen des WHW zeigt, kann am 30. Januar wieder wie alljährlich seit der Machtübernahme den bedürftigen Volksgenossen, außer der normalen Zuwendung, eine zusätzliche Hilfe geleistet werden.

So wird am 30. Januar, dem Tage der nationalsozialistischen Revolution, der praktische Nationalsozialismus bewiesen und für die vom WHW betreuten Familien, Volksgenossen und Volksgenossinnen eine zusätzliche Hilfsaktion durchgeführt. Zur Ausgabe kommen Wertgutscheine zum Bezug von Lebensmitteln, Kleidern und Schuhwerk sowie Kohlengutscheine.

Deutsche Männer und Frauen! Noch ist das Winterhilfswerk 1936—37 nicht vorüber, noch ist es notwendig, daß alle ihre Pflicht tun und Opfer bringen für das größte Friedenswerk der Welt.

Parole für alle deutschen Betriebsführer

JANUAR 30 TAG DER NAT.-SOZ. REVOLUTION

Unser Betrieb verwendet heute nur W-H-W-Briefmarken als Dank an den Führer!

IX 11

Gerichtliches.

Sicherungsverwahrung für einen Unverbesserlichen.

)(**Karlsruhe,** 26. Jan. Nach mehrstündiger Verhandlung verurteilte die 2. Große Karlsruher Strafkammer den 41jährigen geschiedenen Hermann Brehm aus Baden-Weil wegen mehrfachen Rückfallsdiebstahls zu zwei Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und Sicherungsverwahrung. Der Angeklagte, ein unverbesserlicher Gewohnheitsverbrecher, saß bereits 14 Jahre in Zuchthäusern und Gefängnissen. Seit dem Jahre 1912 ist er seinem verbrecherischen Hang zu Diebstählen und Betrügereien nachgegangen, wobei er sich nach Hochstaplerart namentlich in Sachsen als Syndikus, Student, Leutnant und Lehrer ausgab und unter falschen Namen auftrat. Die oft mehrjährigen Freiheitsstrafen haben nichts gefruchtet, so daß er nach seiner letzten Entlassung aus der Strafanstalt wieder rückfällig wurde und in den Jahren 1932 bis September 1935 in Karlsruhe vier Fahrräder stahl, die er dann verschenkte. Nach dem Gutachten des medizinischen Sachverständigen ist er als haltloser Psychopath anzusehen, jedoch strafrechtlich verantwortlich zu machen. Seine Haltlosigkeit und sein verbrecherischer Hang lassen ihn zu einer Gefahr für die öffentliche Sicherheit werden, die seine Unterbringung in der Sicherheitsverwahrung notwendig machte, um ihm die Begehung weiterer Straftaten für die Zukunft unmöglich zu machen.

---

* **Inf. Rgt. 69 wahrt die Tradition der Schutztruppe von Deutsch-Ostafrika.** Am Freitag, den 5. Februar 1937, 11.30 Uhr, findet in Wandsbek-Jenfeld bei Hamburg die Traditionsübergabe der ehemaligen Kaiserlichen Schutztruppe von Deutsch-Ostafrika durch General von Lettow-Vorbeck an das 2. Bataillon Infanterie-Regiment 69 statt. Alle ehemaligen Ostafrikaner mit ihren Angehörigen werden aufgefordert, an der Traditionsübergabe, die auf dem Kasernenhof des obengenannten Bataillons stattfindet, teilzunehmen.

? 31. Januar 1937 ?

Hier ist für Dich des Rätsels Lösung,
Damit Du endlich bist im Bilde;
Der Tag bringt uns die **Damensitzung**
der „Ettlinger Narrengilde"!

Aufnahme in die Volksschule.

Auf Beginn des Schuljahres 1937—38 werden alle Knaben und Mädchen schulpflichtig, die am 30. April 1937 das 6. Lebensjahr vollendet haben, also in der Zeit vom 1. Mai 1930 bis 30. April 1931 geboren sind. Die Eltern oder deren Stellvertreter haben die ihrer Obhut anvertrauten Kinder am Montag, den 1. März 1937, vorm. 8 bis 12 Uhr persönlich anzumelden, und zwar die Knaben im Knabenschulhaus, Zimmer 8, 1. Stock, die Mädchen im Mädchenschulhaus, Lehrerzimmer, 2. Stock. Die Kinder, die an Ostern 1936 zurückgestellt wurden, sind ebenfalls anzumelden. Bei der Anmeldung sind das religiöse Bekenntnis des Kindes und die Staatsangehörigkeit des Vaters anzugeben und für auswärts geborene Kinder Geburts- und Impfscheine vorzulegen. Eltern oder deren Stellvertreter, die es unterlassen ihre Kinder anzumelden, unterliegen der Bestrafung nach § 71 des Polizeistrafgesetzbuches.

Ettlingen, den 27. Januar 1937.

Rektorat der

Knabenschule: Vogel. **Mädchenschule:** Weber.

2-Zimmer-Wohnung

auf 1. März oder 1. April von pünktl. Zahler **zu mieten gesucht.**
Angebote unter Nr. 22 an den „Albtalboten".

Bauplatz

für Doppelhaus, mögl. Nähe der Albtalbahn **zu kaufen gesucht.**
Angebote an den Albtalboten.

Schönes großes **Zimmer**

part., leer oder möbliert, **auf sofort zu vermieten.**
Zu erfragen im „Albtalboten".

Lohn- und Kirchen-Steuer-Tabelle

zum sofortigen Ablesen der
Lohn- und Kirchensteuerbeträge
für wöchentliche, 14tägige und monatliche Lohn- und Gehaltszahlungen.
Stück —.90 Mark
Vorrätig in der
Buch- und Steindruckerei R. BARTH, ETTLINGEN,
Kronenstraße 26.

Gute Erfolge

erzielen Sie in Ihrer Werbung durch Anzeigen im
„Albtalboten".

Todes-Anzeige.

Nach kurzer Krankheit verschied heute vormittag unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater

Karl Heilmann

Wagnermeister

wohlvorbereitet im 82. Lebensjahr.

Ettlingen, den 26. Januar 1937.

In tiefer Trauer:
Adolf Heilmann
Frieda Sahr geb. Heilmann
Maria Heilmann geb. Herth
Ernst Sahr.

Die **Beerdigung** findet am Donnerstag, 28. Januar 1937, nachm. 1/24 Uhr statt.
Betstunde am Mittwoch abend um 7 Uhr in der Herz-Jesu-Kirche.

Freiw. Feuerwehr Ettlingen

Zur Beerdigung des Feuerwehrmannes
Karl Heilmann
Ehrenobmann
treten die Kameraden am Donnerstag nachmittag 3 Uhr am Spritzenhaus an. Ich erwarte vollzähl. Beteiligung.
Der Führer der Wehr

Danksagung.

Für die aufrichtige Teilnahme sowie die schönen Kranz- und Blumenspenden beim Heimgange unseres lieben Verstorbenen sagen wir auf diesem Wege herzlichsten Dank.

Ettlingen, den 25. Januar 1937.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Franz Weinstein.

Den **Bürgermeisterämtern**
empfehlen wir die neu erschienenen
Nummernbücher für Holzversteigerung
Holzlisten
Buch- u. Steindruckerei R. Barth, Ettlingen
Kronenstraße 26. Fernruf 78.

Weiße Papier-Servietten

gefalzt, mit oder ohne Aufdruck, liefert
Buch- und Steindruckerei R. Barth, Ettlingen

Die Nachwehen der Grippe

wie Kopfschmerzen, Müdigkeit, Schwächezustände, Frösteln, usw. und natürlich auch die Grippe selbst, werden mit Hilfe von Klosterfrau-Melissengeist leichter überwunden. Man trinke dreimal täglich eine Tasse schwarzen Tee oder Pfefferminztee, dem 1 bis 1½ Eßlöffel Klosterfrau-Melissengeist zugesetzt werden. Sehr gut ist es auch, Klosterfrau-Melissengeistgrog (nach Gebrauchsanweisung) zu trinken oder zweimal täglich Klosterfrau-Melissengeist in einem geschlagenen rohen Ei unter Zusatz von etwas Zucker zu nehmen. Sie erhalten Klosterfrau-Melissengeist in Apotheken- und Drogerien in Flaschen von 95 Pfg. an. Nur echt in der blauen Packung mit den drei Nonnen.

Amtliches Kursbuch für Südwestdeutschland . . . . . RM. 1.—
Amtl. Taschenfahrplan für Baden . . . . . RM. -.40
Taschenfahrplan der Kraftposten . . . . . RM. -.20
Vorrätig in der
Buch- und Steindruckerei R. Barth
Ettlingen, Kronenstraße 26, und in der
Buchdruckerei Alfred Graf,
Schöllbronnerstraße 5.

Samstag, 6. Febr. der beliebte **Freundschafts-Maskenball!**